305. Sonnabend den 29. Dezember 1860. 305.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 29. Dezbr. Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Direktor der Kriegsschule zu Neisse, Major Stiehle, à la suite des Generalstabes der Armeen, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit Schwertern am Ringe, dem Direktor der Kriegsschule zu Erfurt, Major von Tschudi, à la suite des 2. Bataillons (Saarlouis) 4. Rheinischen Landwehr-Regiments (Nr. 30), den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem Lehrer an der Kriegsschule zu Potsdam, Hauptmann Eltester, à la suite der Rheinischen Artillerie-Brigade (Nr. 8), dem Lehrer an der Kriegsschule zu Erfurt, Hauptmann Ruestow, à la suite des 2. Thüringischen Infanterie-Regiments (Nr. 32) und dem als Inspektions-Offizier und Lehrer an der Kriegsschule zu Potsdam kommandirten Rittmeister Schulz vom 1. Pommerschen Ulanen-Regiment (Nr. 4) den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Dem Pächter des zu der von der Gröben-Schönwieseschen Wittwen- und Fräulein-Stiftung bei der Universität in Königsberg gehörenden Guts Schönwiese, Stein, ist der Charakter als Königl. Ober-Amtmann beigelegt; und der Geistliche Bilewicz als Religionslehrer an dem Marien-Gymnasium zu Posen und als Regens des mit dieser Anstalt verbundenen Alumnats angestellt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Freitag 28. Dez. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Gaëta vom 24. d. wird das Bombardement von Seiten der Belagerer Tag und Nacht fortgesetzt und von den Belagerten erwidert.

Nach der Mailänder „Perseveranza“ hätte die Königin von Neapel Gaëta verlassen.

Obschon die Pforte die angehaltenen sardinischen Schiffe herausgegeben, so hält sie dessenungeachtet an dem Rechte fest, diejenigen Schiffe zu untersuchen, von denen sie den Verdacht hegt, daß sie Kriegskontrebande am Bord haben.

(Eingeg. 29. Dezember 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 28. Dezbr. [Beziehungen zwischen Rußland und Oestreich; aus Sanssouci; aus der Ministerialsphäre.] In jüngster Zeit hat die östreichische Diplomatie all' ihren Eifer und ihre Gewandtheit entfaltet, um den Petersburger Hof von der Gemeinschaft der Interessen zwischen Rußland und Oestreich zu überzeugen. Nicht bloß der Gang der Ereignisse in Italien hat diese Anstrengungen unterstützt, sondern auch die Gewißheit, daß die italienische Nationalpartei sich durch Aufstachelung der rumänischen und slavischen Elemente mächtige Bundesgenossen suche. Man weiß, daß die russische Diplomatie Anfangs die Flamme des italienischen Kriegs und vielleicht selbst die der italienischen Revolution ein wenig geschürt hat; aber jetzt hat die Feuersbrunst einen zu weiten Umfang gewonnen und man will die sprühenden Funken nicht gern ins eigene Gebiet fallen lassen. Ueberdies hegt Kaiser Alexander ein ganz besonderes Wohlwollen für die neapolitanischen Bourbons, welche während der ganzen Dauer des orientalischen Krieges ihre Freundschaft für Rußland nicht verleugneten und gerade deshalb den Haß Englands auf sich zogen. Er arbeitet daher noch immer für die Restauration Königs Franz II. auf den Thron von Neapel und findet für diese Bestrebungen nur in Oestreich einen willfährigen Bundesgenossen. Dieser Stand der Dinge mag dem vielfach verbreiteten Gerücht, daß eine Versöhnung oder gar ein Bündniß zwischen Rußland und Oestreich im Werke sei, einige Nahrung und selbst einigen Grund gegeben haben. Doch liegen weitere Anzeichen angenblicklich noch nicht vor und man darf nicht vergessen, daß Fürst Gortschakoff sich offen rühmt, ein unversöhnlicher Gegner Oestreichs zu sein. — Die Nachrichten aus Sanssouci lauten sehr betrübend. Aus den Erscheinungen, welche sich seit einigen Tagen in dem Befinden des Monarchen offenbaren, erhellt leider, daß nicht allein das organische Uebel unaufhaltsam vorschreitet, sondern daß auch der allgemeine Zustand der Kräfte, welcher sich immer befriedigend gezeigt hatte, sehr tief gesunken ist. Wenn die Natur hier nicht Wunder thut, so muß man auf eine baldige Auflösung gefaßt sein. — An die Krisis, welche das Ausscheiden des Justizministers Simons veranlaßte, knüpften sich Gerüchte von einer weiteren Umgestaltung des Staatsministeriums, welche noch immer nicht verstummt sind. Vor einiger Zeit war von dem beabsichtigten Rücktritt des Grafen Schwerin die Rede; jetzt wird erzählt, der Handelsminister Hr. von der Heydt habe seine Entlassung erbeten. Beide Angaben sind unbegründet. In kompetenteren Kreisen herrscht, wie ich Ihnen versichern kann, die feste Ueberzeugung, daß das Ministerium in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung vor die Kammern treten wird. Die Allerhöchste Verordnung, welche den Landtag auf den 14. Januar 1861 einberuft, ist gestern unterzeichnet worden und wird noch vor Jahresschluß veröffentlicht werden.

— [Das Befinden Sr. Maj. des Königs] blieb ein verhältnißmäßig günstiges bis zum 20. d. M., wo in den Morgenstunden Erscheinungen einer größeren Erregung des Gefäßsystems auftraten. Dieselben ließen aber bald nach, so daß Se. Majestät noch an demselben Tage über Mittag einige Stunden außer Bett zubringen konnte und sich am 23. verhältnißmäßig recht wohl befand, obwohl Höchstderselbe noch das Zimmer hütete. Am 24. Abends stellte sich Erbrechen ein, das sich in der darauf folgenden Nacht und am 25. früh noch mehrere Male wiederholte, in Folge dessen eine Nahrungsaufnahme unmöglich und die Kräfte des Königs sehr erschöpft wurden, so daß derselbe fast beständig schlief. Seit dem 25. Mittags hat sich das Erbrechen nicht wiederholt, die Reizbarkeit des Magens hat abgenommen, der König hat wieder Nahrung zu sich nehmen können und gut vertragen. Der schlummersüchtige Zustand dauert noch fort, doch haben sich seit vorgestern die Kräfte wieder etwas gehoben, so daß eine Neigung zum Bessern nicht zu verkennen ist. (B. Bl.)

— [Abgeordnetenwahl.] In Bielefeld ist heute mit großer Majorität der Ober-Tribunalsrath Waldeck zum Abgeordneten gewählt worden.

— [Unterrichtswesen.] Durch eine Verfügung des Unterrichtsministers vom 30. Nov. werden die Provinzial-Schulkollegien angewiesen, darauf zu sehen, daß die Gymnasialschüler bei ihrem Uebergange auf Realschulen in nicht verhältnißmäßig zu hohe Klassen gesetzt werden. Es wird dabei bemerkt, das Realschulreglement vom 6. Okt. v. J. habe den Direktoren strenge und sorgfältige Aufnahmeprüfungen zur Pflicht gemacht, ohne dabei hinsichtlich der Aufnahme von Schülern, die vorher ein Gymnasium besucht hätten, etwas Besonderes festzusetzen. Allgemein gültige Bestimmungen seien auch darüber nicht zu treffen, es müsse vielmehr der gewissenhaften Beurtheilung der Direktoren überlassen werden, was in jedem einzelnen Falle das Zweckmäßige sei. Eine Prüfung hätten dieselben mit jedem zur Aufnahme angemeldeten Schüler vorzunehmen, und dabei ihr Augenmerk ebensowohl auf die Vorkenntnisse, welche nach dem Lehrplane der Realschule bei den einzelnen Klassen vorhanden sein müßten, als auf die allgemeine geistige Ausbildung des Schülers zu richten. Darnach würden bei der Verschiedenheit des Lehrplans des Gymnasiums und der Realschule Gymnasialschüler nur in seltenen Fällen auf einer Realschule um eine Klasse höher gesetzt werden können, und bei den oberen Klassen werde sich in der Regel die Nothwendigkeit ergeben, sie tiefer zu setzen.

— [Obertribunals-Entscheidungen.] Nach einem im Justizministerialblatt veröffentlichten Erkenntniß des k. Obertribunals vom 17. Okt. d. J. ist eine Zuwiderhandlung gegen die gesetzlichen Bestimmungen über die Hege- und Schonzeit des Wildes auch schon dann vorhanden, wenn bloß auf das Wild gejagt wird, und ist es dazu nicht erforderlich, daß das Wild getödtet oder gefangen werde. — In einem Erkenntniß des Obertribunals vom 9. v. M. wird ausgeführt, daß sinnlose Trunkenheit eines Angeschuldigten zur Zeit der That nur in solchen Fällen geeignet ist, die Strafe auszuschließen, wenn zur Anwendung derselben Vorsatz und Absicht des Thäters nach dem Strafgesetzbuch erforderlich ist.

— [Rührigkeit der Polen.] Die Polen, welche in Berlin leben oder jetzt hier erscheinen und verschwinden, zeigen eine große Rührigkeit. Mit den Ereignissen und offenkundigen Vorbereitungen an anderen Orten zusammengehalten, hat diese Rührigkeit denn doch ihre absonderliche Bedeutung, über deren Tragweite sich hoffentlich Niemand im Irrthum befindet. Es gehört weder ein besonderer Scharfsinn, noch eine ungewöhnliche Polizei-Sensitive dazu, um in dieser Rührigkeit und diesen Konziliabulen etwas mehr als Phantasie und Träume zu erblicken. Was man aus dem Großherzogthum Posen und selbst aus dem benachbarten Russisch-Polen hört, läßt wenigstens eine Solidarität der Erscheinungen hier mit anderwärts vermuthen. (W. Z.)

Hamm, 27. Dez. [Verkehrsstörung.] Die Westfälische Staatsbahn ist auf der Strecke zwischen Buke und Willebadessen gestern schon wieder durch einen Bergsturz unfahrbar geworden. Der Personenverkehr wird durch Uebersteigen vermittelt, dagegen hat der Güterverkehr ganz aufgehört.

Stettin, 28. Dezbr. [Der Schoner „Frauenlob“.] Nach mit der letzten ostindischen Post gestern eingegangenen Berichten ist, der „Osts. Z.“ zufolge, der Kriegs-Schoner „Frauenlob“ an der japanesischen Küste total verloren. Nähere Angaben fehlen (und werden doch erst abzuwarten sein. D. Red).

Oestreich. Wien, 27. Dez. [Das Schmerlingsche Rundschreiben.] Schmerlings freisinniges und vielverheißendes Programm ist von der Bevölkerung, so viel man bis jetzt beurtheilen kann, im Ganzen gut aufgenommen worden, doch bei Weitem nicht mit dem Enthusiasmus, auf den man oben gerechnet haben mochte. Die große Masse ist durch die häufigen Enttäuschungen, welche immer wieder den glänzendsten Verheißungen folgten, politisch vollkommen abgestumpft; es macht ihr nichts mehr Eindruck, weil, wie ich wiederholt mit Schrecken wahrgenommen, das Vertrauen zur Regierung, der Glaube an die Aufrichtigkeit derselben völlig abhanden gekommen ist. Die Regierungsmänner, die das Volk so weit herabgebracht, haben eine schwere Verantwortung für die traurigen Folgen, die daraus entstehen können, auf sich geladen. Aber auch Diejenigen, die genauer prüfen und die gewichtigen Gründe nicht verkennen, welche diesmal die Regierung veranlassen müssen, ernstlich und aufrichtig den Weg freisinniger Maaßregeln zu betreten, finden in dem Programm des neuen Staatsministers noch manche dunkle Stelle. Zunächst ist es aufgefallen, daß in dem ganzen Rundschreiben das Wort „Konstitution“ und „konstitutionell“ sorgfältig vermieden, obgleich auf die Sache selbst wiederholt hingedeutet und namentlich auf die englische Verfassung angespielt ist. Allerdings wäre es vielleicht klug gewesen, einem Volke, das gerade auf dieses Wort so viel Gewicht legt, dasselbe nicht vorzuenthalten. Ferner vermißt man bei der verheißenen „freien Religionsübung“ und ihren politischen Folgen jede Andeutung einer bevorstehenden Revision des Konkordats, auf die man ebenfalls große Stücke hält. Sodann erklärt Hr. v. Schmerling, daß die Befähigung zu Aemtern fortan unabhängig von Stand und Geburt sein werde; hier bemerkt man wiederum die Auslassung des bedeutungsvollen Wortes „Religion“. Bei der angekündigten Befreiung der Presse ist nur davon die Rede, daß künftig jeder „präventive Eingriff“ ferngehalten, nicht aber davon, daß die Unabhängigkeit der Presse durch ein Gesetz sichergestellt werden solle. Endlich fehlt bei den verheißenen Reformen in der Justizpflege jede Hindeutung auf die Einrichtung von Geschwornengerichten. Alle diese Auslassungen lassen es auch bei denen, die mit dem Programm im Ganzen zufrieden sind, zu keiner recht freudigen Stimmung kommen, und man fürchtet noch allerlei dunkle Restriktionen, die hinter diesem glänzenden Wortvorhange verborgen sein und sich später entwickeln möchten. (Sp. Z.)

— [Tagesnachrichten.] Das vom Staatsminister von Schmerling entworfene neue Reichsrathsstatut soll, nach der „Presse“, bereits die kaiserliche Sanktion erhalten haben und mit dem neuen Wahlgesetz für die Landtage noch im Laufe dieser Woche publizirt werden. — Der Eintritt des Frhrn. v. Hübner als Minister des Auswärtigen soll, der „Presse“ zufolge, jetzt eine entschiedene Sache sein; gleichzeitig verlautet, daß Pratobevera, Mitglied des obersten Gerichtshofes, das Justizministerium übernehmen und Freiherr v. Mecsery nach Rom gehen werde, da das Polizeiministerium aufgelöst werden soll. Diese Gerüchte sind stark verbreitet; eine Beglaubigung für dieselben fehlt jedoch bis zur Stunde. — In der am 24. d. abgehaltenen Versammlung der Pesther Gemeinderepräsentanten aus dem Jahre 1848 wurden zur Vervollständigung des Munizipiums Ergänzungswahlen vorgenommen. Unter den 99 Neugewählten werden dem „Wanderer“ als hervorragend bezeichnet: Franz Deák, Baron Jos. Eötvös, Graf Georg Karolyi, Baron Pronay, Graf Julius Teleky, Carl Szentiványi, Baron Sig. Kemény und 9 andere Redakteure und Schriftsteller. — In der am 17. d. M. zu Stuhlweißenburg stattgefundenen Komitatskongregation wurden, wie der „Wdr.“ berichtet, circa 600 Personen zu Kommissionsmitgliedern gewählt, unter ihnen auch mehrere Israeliten. In das permanente Komitatskomité des Biharer Komitats wurden auch acht Israeliten gewählt. — Aus Vicenza, 21. Dezember, wird der Wiener „Presse“ geschrieben: „Gestern wurde hier ein Emissär, welcher Soldaten eines hier garnisonirenden ungarischen Regiments zum Treubruch verleiten wollte, von denselben arretirt und dem Kriegsgerichte übergeben, das denselben zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilte, welche Strafe auch gestern in Vollzug gesetzt wurde.“

— [Ueber die blutigen Vorgänge in Krajowa], deren wir schon (in Nr. 286) Erwähnung thaten, entnehmen wir der Korrespondenz eines Augenzeugen in der „Agr. Ztg.“ folgende Einzelheiten: Am 18. November gegen 8 Uhr Morgens kam Herr N. in mein Büreau und erzählte, daß am vorigen Abend viele Kaufleute am hiesigen Platze vom Kasino abgeholt und wegen Kritisirung der neuen Steuer verhaftet wurden. Kaum hatte er dies erzählt, so ging eine ganze Schar hiesiger Kaufleute und Bürger an uns vorüber, um am Stadthause das Resultat dieser Verhaftung zu vernehmen, wobei sie dem Gouverneur zu bedeuten beabsichtigten, wie sie nicht im Stande seien, die neuen Steuern zu tragen; Herr N. schloß sich ihnen an und war so Zeuge eines schauderhaften Drama's. Der Gouverneur, wahrscheinlich auf das Schlimmste vorbereitet, hatte seinen Anverwandten den Wink gegeben (er wohnt hier bei seinem Bruder) die kostbarsten Gegenstände wegzuräumen, und begab sich in das Stadthaus, nachdem er es schon um 3 Uhr Morgens vom moldauischen Militär hatte besetzen lassen. Als die dort versammelten Kaufleute und Bürger ihn wegen der stattgefundenen Verhaftungen bestürmten und über seine Aufforderung sich nicht entfernen wollten, befahl er dem Truppenkommandanten, Feuer zu kommandiren. Der Kommandant jedoch berief sich darauf, vom Kriegsministerium keine Erlaubniß hierzu erhalten zu haben, und entfernte sich, nachdem er seine Epaulettes herabgenommen. Der Gouverneur, darüber aufgebracht, trat unter das Militär und kommandirte persönlich „Feuer!“ Nachdem auf die erste Salve Mehrere aus dem Volke fielen, entfernte sich mein Chef nebst vielen Anderen, um jedem Unglücke auszuweichen. Sofort wurden alle Gewölbe geschlossen. Die Nachricht von dem Vorgefallenen verbreitete sich in wenigen Minuten in der ganzen Stadt und rief allgemeine Aufregung hervor. Viele Hunderte eilten mit Stöcken und sonstigen Gegenständen bewaffnet nach dem Stadthause, welches die Soldaten, obwohl in geringer Anzahl, von den Fenstern aus recht gut vertheidigen konnten. Tausende von Ziegeln flogen in die Fenster, zertrümmerten sie und verwundeten mehrere Soldaten. Der Gouverneur selbst feuerte fleißig auf die erbitterte Volksmenge, die ihn gewiß in Stücke zerrissen hätte, wenn ihr gelungen wäre, seiner habhaft zu werden. Als das Volk das Vergebliche seines Unternehmens einsah, verfügte es sich nach der Wohnung des Gouverneurs und zertrümmerte, zerschlug und vernichtete Alles, was es vorfand; der Schaden kann sich auf 2—3000 Dukaten belaufen. Mittlerweile ging es auch beim Stadthause hitzig zu, von wo aus das Gewehrfeuer bis in die finstere Nacht dauerte. Die Gefallenen wurden auf den fünfzig Schritte von unserm Büreau entfernten Kreuzweg gebracht. Nachts kamen Sanitätswägen und man begrub die Todten außerhalb der Barrière in ungeweihter Felderde. Am nächsten Tage, Dienstag, Morgens kam das Volk, grub die Todten aus und brachte sie unter Wuthgeschrei auf den Kreuzweg zurück, um sie später, wenn der Kriegsminister, um den man telegraphirte, Ansicht hiervon genommen, mit großem Pompe zu begraben, zu welchem Zwecke Sammlungen gemacht wurden. Nachmittags kamen Dorobanzen und Militär auf den Kreuzweg, um die hier versammelte Volksmenge auseinander zu treiben und die Leichen zu beerdigen, wobei, da das Volk nicht gehorchte, leider neuerdings gefeuert wurde. Das Schauspiel gestaltete sich zu einem gräßlichen: Wehklagen, Schreien und Jammern der Leute erfüllte die Luft. Am Stadthause hatte man mehrere gefallene Bürger in die Aborte geworfen; viele meiner Bekannten büßten bei diesem Aufstande das Leben ein. Der Gouverneur wollte in der Nacht vom Montag auf den Dienstag, als er die Gassen leer sah, entfliehen, wurde aber vom Militär daran gehindert, das ihn wegen des Kommando's zum Feuern zur Verantwortung ziehen will. Am Mittwoch Morgens wurden endlich die Todten mit Gewalt vom Kreuzweg weggeführt und beerdigt. Seit den geschilderten Vorfällen sind drei gedruckte Plakate erschienen, in deren letztem angeordnet wird, daß Niemand von 4 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr früh in den Gassen sich sehen lassen darf, daß alle Waffen abzuliefern seien und nicht mehr als drei Personen sich öffentlich versammeln dürfen, widrigenfalls von der Feuerwaffe Gebrauch gemacht wird. Von Bukarest werden Kanonen, Kavallerie und Infanterie zur Verstärkung der hiesigen Garnison erwartet; Patrouillen zu 20 Mann durchziehen fortwährend die Stadt und nehmen Arretirungen vor. Der Gouverneur hat sich in einem Hotel einlogirt, das jedoch schon in der ersten Nacht angezündet wurde; es brannte aber nur ein Theil ab. Bis heute (23. November) gingen keine Posten ab. Mittlerweile ist eine Kommission aus Bukarest hier eingetroffen, um diese traurigen Vorgänge zu untersuchen; die eingeladenen Kaufleute erklärten jedoch, nicht früher erscheinen zu wollen, ehe der Gouverneur nicht abdankt.

Bayern. München, 27. Dez. [Naturphänomen.] Am 24. früh 6¼ Uhr zeigte sich ein merkwürdiges Phänomen am Firmament. Nachdem die ganze Umgegend plötzlich wie durch einen mächtigen Blitzstrahl erleuchtet war, nahm man gerade über München einen etwa 30—40 Fuß langen, mehr als armstarken Lichtstreifen mit nach Nordost stehendem, stumpfem Kopfe wahr, dessen

hinterer, spitzer Theil gegen Süd-West stand. Das Ganze war bogenartig und hatte die Form wie der Lichtstreifen einer mit Elevation abgeschossenen kongrevischen Rakete. Der Glanz des Lichtes war jedoch blendend hell. Bald nach der vollen Ausdehnung verkürzte sich das Phänomen allmälig gegen den Kopf in der Art, als absorbire dieser die ganze Kraft des Lichtes. Wirklich zeigte sich der Kopf vor seinem Verschwinden im höchsten Glanze einer wundervollen Silberhelle. Die ganze Erscheinung mag 40—60 Sekunden gedauert haben. Die auf dem Wege nach der Stadt befindlichen Landleute wurden durch dieselbe in nicht geringer Weise überrascht. Sie sprechen von einer feurigen Schlange, von einem riesigen, feurigen Schwerte u. s. w. Hoffentlich wird die Erscheinung auf unserer oder anderen Sternwarten nicht unbeachtet geblieben sein und bald näherer Aufschluß darüber gegeben werden.

Nürnberg, 26. Dezbr. [Lieferungen für Frankreich.] Als Beweis, wie großartig und in welcher Ausdehnung Frankreich seine Rüstungen betreibt, theilt der „Fränk. Kur." mit, daß ein Lieferant des hiesigen k. Rüstungsdepots die Lieferung von 85,000 Kalbfellen für die französische Regierung übernommen hat und sich hierüber auch lokal auswies.

Sachsen. Leipzig, 27. Dez. [Deutsches Zeitungswesen.] Die Zeiten, in denen die deutsche Journalpresse nur mit Neid auf ihre englische oder amerikanische Kollegin sehen konnte, dürften vorüber sein. Die in Leipzig erscheinende illustrirte Wochenschrift die „Gartenlaube" ist augenblicklich unter allen Zeitschriften, zwei englische und amerikanische vielleicht ausgenommen, die verbreitetste. Nicht nur ganz Deutschland, Rußland, England, Schweden, Dänemark, Schweiz und Frankreich konsumiren Massen dieses beliebten Blattes, auch in Amerika, Australien, Asien, Ost- und Westindien hat sie zahlreiche Abnehmer. Die Verlagshandlung läßt augenblicklich 110,000 Exemplare abziehen, zu deren Druck 4 Doppelschnellpressen, durch eine calorische Maschine getrieben, Tag und Nacht arbeiten. Trotz alledem erfordert die Herstellung einer Nummer inklusive Satz 18—20 Tage. Die große Verbreitung des Blattes erlaubt der Redaktion, ungewöhnliche Honorare zu zahlen, die sich in einzelnen Fällen bis zu 100 Thalern pro Bogen steigern. Von allen Illustrationen werden galvanische Kupferniederschläge abgenommen, um sofort vom Cliché zu drucken, sobald der Stock zerspringt. Die Kosten dieses, im Verhältniß zu seiner glänzenden Ausstattung und seinem gediegenen Inhalte, äußerst billigen Blattes sind bedeutend, man berechnet die Herstellung einer Nummer, ohne Expeditions- und Handlungsspesen, auf 2200—2400 Thaler. Es werden diese Unkosten begreiflich, wenn man weiß, daß jährlich allein nahe an 12 Millionen Bogen starkes Papier verdruckt werden und einzelne Illustrationen 130—150 Thaler kosten. Sehr bedeutend werden die Kosten noch durch die Freiexemplare erhöht, welche der Verleger den Sortimentsbuchhändlern gewährt, die auf 12 eins, auf 100 zehn, auf 1000 hundert erhalten, so daß bei 100,000 Exemplaren Absatz nahe an 10,000 Freiexemplare zu gewähren sind. In welcher Weise die Zeitschrift verbreitet ist, geht daraus hervor, daß viele deutsche Sortimentshandlungen 600 und 700 Exemplare empfangen, die Leipziger Zeitungsexpedition aber allein 13,000 Exemplare bezieht.

Frankfurt a. M., 26. Dez. [Bundestagssitzung.] Die offizielle Mittheilung über die (bereits in Nr. 302 d. Bl. erwähnte) Bundestagssitzung vom 20. Dezember lautet: Bei Beginn der Sitzung machte der königlich bayrische Gesandte die Anzeige, daß der königliche Generalmajor Franz Limmer von Sr. Maj. dem Könige von Bayern zum Kommandanten der Bundesfestung Ulm ernannt worden sei. — Ein Namens der königlich sächsischen Regierung eingebrachter Antrag in Bezug auf die Revision der Bundeskriegsverfassung lautete so: „daß die Militärkommission durch Bundesbeschluß beauftragt werde, unerwartet der auf ihr Gutachten vom 11. und 18. April dieses Jahres erforderlichen Beschlußnahme, die ihr obliegenden und durch Bundesbeschluß vom 20. Oktober und 17. Dezember v. J. bei dem Ausschusse für Militärangelegenheiten in Anregung gebrachten Revisionsarbeiten in der Richtung und zu dem Endzwecke fortzusetzen, um, so weit dies noch erforderlich, diejenigen Punkte, deren gleichförmige Regelung bei den einzelnen, insbesondere den gemischten Armeekorps im Interesse der Schlagfertigkeit des deutschen Bundesheeres unter allen Umständen nöthig und wünschenswerth ist, zu bezeichnen und über das Ergebniß mit thunlichster Beschleunigung gutachtlichen Bericht zu erstatten." Bei der Abstimmung sprach sich Preußen gegen diesen Antrag aus, weil der hierin bezeichnete Weg für die Revision der Bundeskriegsverfassung von der Militärkommission bereits eingeschlagen sei und zunächst der Militärausschuß über die von der letzteren aufgestellten Vorfragen zu entscheiden habe. Im Militärausschusse sei aber die Angemessenheit des weiteren Vorgehens in der Sache bereits zur Sprache gebracht, und die Aufnahme der Berathung für die nächste Sitzung beschlossen. Dagegen bemerkte der königlich bayrische Gesandte in seinem Voto, dem vorliegenden Antrage sei allerdings theilweise bereits durch den weiteren Bericht der Militärkommission entsprochen, über welchen der Militärausschuß demnächst Vortrag erstatten werde. Theilweise sei der königlich sächsische Antrag jedoch umfassender als jener Bericht, und werde bei der Vortragserstattung des Ausschusses zur Erledigung gebracht werden können; er stimme daher, den Antrag unterstützend, für dessen Verweisung an den Ausschuß in Militärangelegenheiten. Diese auch vom Präsidium beantragte Verweisung ward beschlossen. (Natürlich! Man erreicht dadurch wieder eine Verschleppung der den großstaatssüchtigen Regierungen so höchst unangenehmen und unbequemen Angelegenheit. D. Red.) — Ein zweiter Antrag der nämlichen Regierung erinnert daran, daß die Errichtung eines ständigen Bundesgerichts schon bei den 1851 stattgefundenen Dresdener Ministerkonferenzen Gegenstand der Verhandlung gewesen, daß er dann der Bundesversammlung überwiesen worden, daß diese einen Ausschuß niedergesetzt habe, an den auch ein, die Errichtung eines Bundesgerichts betreffender, im Jahre 1859 vom Großherzogthum Baden eingebrachter Antrag und eine Denkschrift, so wie der in dem nämlichen Jahre von mehreren Regierungen wegen der Frage der Herbeiführung einer gemeinsamen Zivil- und Kriminalgesetzgebung gestellte Antrag verwiesen worden sei. Da nun ein Vortrag dieses Ausschusses bisher noch nicht bei der Bundesversammlung eingegangen, so glaube die königliche Regierung sich mit anderen hohen Regierungen in dem Wunsche zu begegnen, daß die erwähnten Fragen, deren Bedeutung von keiner Seite verkannt werden dürfte, eine baldige Lösung finden möchten, und beantrage daher, es möge an den verehrlichen Ausschuß das Ersuchen gerichtet werden, die rückständige Vortragserstattung, insbesondere was die ihm zunächst zugewiesene Frage der Errichtung eines ständigen Bundesgerichts betreffe, thunlichst zu beschleunigen. Auch dieser Antrag ward dem betreffenden Ausschusse überwiesen. — Der königlich hannoversche Gesandte zeigt an, daß der Direktor der polytechnischen Schule in Hannover, Prof. Dr. Karmarsch, zu der wegen Einführung gleichen Maaßen und Gewichtes bevorstehenden Sachverständigenkonferenz hierher abgeordnet werden würde, und für das Großherzogthum Oldenburg theilte der betreffende Gesandte die Ernennung des großherzoglichen Oberbaurathes Lasius zum Kommissar für diese Verhandlungen mit. — Die großherzoglichen Regierungen von Baden und Hessen brachten zur Anzeige, daß in Folge eines von sämmtlichen Rheinuferstaaten am 3. April d. J. unterfertigten Additionalartikels zur Rheinschifffahrtskommission vom Jahre 1831 und eines demgemäß am 24. August d. J. gefaßten Beschlusses die Zentralkommission künftig ihre Sitzungen in Mannheim abhalten werde. — Die Reklamationskommission erstattete dann Vortrag über ein erneuertes Gesuch des Komité's für das dem ersten Erfinder der Schraube an Dampfschiffen, Joseph Ressel in Triest, zu errichtende Denkmal. Auf ein früheres Gesuch war, da der Bundesversammlung Fonds zur Bewilligung von Beiträgen zu ähnlichen Zwecken nicht zu Gebote stehen, beschlossen worden, dasselbe durch Aufnahme in das Protokoll empfehlend zur Kenntniß der hohen Regierungen zu bringen. Gegenwärtig hat das erwähnte Komité angezeigt, daß nur eine unansehnliche Summe zur Deckung der Kosten des gedachten Denkmals fehle, und suchte die Bewilligung derselben nach. Die Bundesversammlung vermochte auch heute nicht hierauf einzugehen, wiederholte aber die Empfehlung an die hohen Regierungen und ersuchte die Bundestagsgesandten, darüber baldgefällige Mittheilung erwirken und zu kurzer Hand an den Ausschuß gelangen zu lassen, ob und welche Folge ihre höchsten und hohen Regierungen dem früheren empfehlenden Beschlusse zu geben sich etwa bewogen finden oder gefunden haben möchten. — Bei der dann vorgenommenen Abstimmung über einen früher erstatteten Ausschußvortrag in der Beschwerdesache von Einwohnern der Herrschaft Kniphausen gegen die großherzoglich oldenburgische Regierung ward der Ausschußantrag zum Beschlusse erhoben; er geht dahin: das eingereichte Gesuch von Einwohnern der Herrschaft Kniphausen um Wahrung und Wiederherstellung des früheren Zustandes dieser Herrschaft, wegen mangelnden Nachweises ihrer Berechtigung zur Anbringung ihrer Beschwerde, abzuweisen. — Gegen Bemerkungen, welche über den Inhalt der Beschwerde in zwei Abstimmungen gemacht worden waren, wurde von dem großherzoglich oldenburgischen Gesandten Erklärung vorbehalten. — Auch über den in der letzten Sitzung erstatteten Ausschußvortrag wegen Beauftragung der in Nürnberg tagenden Sachverständigenkommission mit dem Versuch einer Vermittlung der hinsichtlich einiger Bestimmungen der allgemeinen deutschen Wechselordnung stattfindenden Differenzen ward dann die Abstimmung vorgenommen und der bereits bekannte Antrag zum Beschluß erhoben. — Schließlich wurden Anträge des Militärausschusses zum Beschluß erhoben, welche die Anbahnung einer gleichen Bewaffnung der deutschen Feldartillerie mit gezogenen Geschützen betreffen, zu welchem Zwecke das preußische System und Kaliber gezogener Feldgeschütze den hohen Regierungen zur Annahme empfohlen wird.

Holstein. Rendsburg, 25. Dez. [Militärisches; Ueberfluthung mit dänischen Beamten.] Um dem Mangel des dänischen Heeres an Offizieren, für den Kriegsfall, abzuhelfen, hat die Regierung das Institut der sogenannten Reserveoffiziere geschaffen und die Bestimmung getroffen, daß junge Männer von angemessener wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Bildung einen militärischen Kursus von 8 Monaten durchmachen dürfen, dessen genügende Absolvirung zur Erlangung einer Offizierstelle im Landmilitäretat berechtigen soll. Um aber eine genügende Auswahl geeigneter Individuen für diesen Zweck heranzuziehen, hat man es für nothwendig gehalten, durch eine Bekanntmachung des königl. Finanzministeriums solchen Personen, welche zu obigem Dienste sich melden wollen, die Aussicht auf Erlangung gewisser zum Ressort des gedachten Ministeriums gehöriger Aemter und Bedienungen im Post- und Zollfach, als Postexpediteure, Postschreiber und Postassistenten, Telegraphisten, Zallassistenten, Schloß- und Palaisverwalter u. dergl. zu eröffnen. Man hofft auf diese Weise jährlich wenigstens an 50 Reserveoffiziere für den Kriegsdienst zu gewinnen. Aehnliche Aussichten werden auch den gleichfalls zu gewinnenden Reserveunteroffizieren eröffnet. Ueber den militärischen Werth dieser Maaßregel, namentlich über die Frage, ob es unter gewöhnlichen Umständen möglich sein wird, in 8 Monaten die auch nur für den Subalternoffizier nothwendigste theoretische und praktische Ausbildung zu erzielen, darüber enthalten wir uns des Urtheils. Die Sache hat auch ihre sehr bemerkbare politische Seite. Es wird sich höchst wahrscheinlich herausstellen, daß die Individuen, welche aus dem Königreich sich zu gedachtem Dienste melden, vor denen aus den Herzogthümern bevorzugt werden. Man erinnert sich heute recht deutlich der Schwierigkeiten, welche etwa vor 50 Jahren jungen Leuten aus den Herzogthümern bei dem Examen um Aufnahme in die Kopenhagener Kadettenanstalt gemacht zu werden pflegten. Aehnliche Fälle dürften auch jetzt in Menge eintreten. Dazu kommt für die Bewerber aus den Herzogthümern die Ungewißheit, ob man sie in Kopenhagen, wenn sie auch dasselbe leisten wie die Nationaldänen, als Aspiranten annimmt und wenn dies, ob sie dort nach achtmonatlichem kostspieligen Aufenthalt bei der Prüfung, die der Anstellung als Reserveoffizier vorangeht, nach demselben Maaßstab beurtheilt werden, als die Individuen aus dem Königreich. Man kann sich bei der jetzigen dänisch-nationalen Richtung, besonders angesichts der Zurückweisung der Schleswiger und Holsteiner von schleswigschen Aemtern, der Besorgniß nicht erwehren, daß auch in dem vorliegenden Dienstzweig geborne Dänen den Vorzug erhalten werden. Eine solche neue Begünstigung der Nationaldänen würde das Indigenatrecht der Bewohner aus den Herzogthümern immer wirkungsloser erscheinen lassen. In Schleswig sind die Dänen schon jetzt im Besitz der meisten Zivil- und geistlichen Aemter. Die Schleswiger werden nach Holstein gedrängt. Wird nun dem Militär die obige weitere Anwartschaft auf Zoll- und Postbedienungen eröffnet, so haben beide Herzogthümer die Aussicht, von dänischen Beamten bis in die untersten Regionen überfluthet zu werden. (Pr. Z.)

Luxemburg, 24. Dez. [Landtag.] Die Kammer hat vorgestern mit dem Votum der Budgets ihre diesjährigen Arbeiten glücklich beschlossen. Man ist in freundschaftlichen Verhältnissen von einander geschieden, nachdem gewisse Wolken, die eben in den letzten Tagen sich am Horizonte wieder zu zeigen begannen, entfernt worden. Die Stände haben zur Einrichtung und Erweiterung einer königlichen Wohnung in der Stadt selbst 400,000 Fr. bewilligt; hingegen hat die Regierung versprochen, die Kammer in außerordentlicher Session zusammenzuberufen, um ihr die Gesetze vorzulegen, welche von dem Lande dringend verlangt werden. Die Regierung ist durch ein Gesetz ermächtigt, eine oder mehrere Anleihen bis zum Betrage von 9 Mill. Fr. zur Ausführung von Arbeiten öffentlichen Nutzens abzuschließen. Die Kammer hat das Gesetz so zu sagen einstimmig gutgeheißen. (K. Z.)

Nassau. Ems, 26. Dez. [Der Ober-Medizinalrath Dr. Vogler] ist am 22. d. hierselbst gestorben.

Großbritannien und Irland.

London, 26. Dez. [Die „Times" gegen den Grafen Morny.] Der Pariser Timeskorrespondent bringt einen sehr scharfen Artikel gegen den Grafen Morny. Der unmittelbare Anlaß ist ein Prozeß, den Herr Mirès gegen Herrn Pontalba angestrengt hat. Mirès hat es aber für gut gefunden, seine ursprüngliche Forderung von anderthalb Millionen Fr. bedeutend zu ermäßigen und sich, wie es scheint, mit Pontalba zu vergleichen. Da die Sache bereits vor den Untersuchungsrichter gekommen ist, so sind schon mehrere Ministerraths-Sitzungen abgehalten, um zu entscheiden, ob wegen des Vergleichs die Untersuchung abgebrochen werden dürfe. Dies betreibt Graf Morny. Die Rechtsgelehrten im Ministerrathe dagegen und der Timeskorrespondent fordern den Kaiser aufs Dringendste auf, dem unheilvollen Einfluß des Grafen Morny ein Ende zu machen. Die Rolle, welche Graf Morny seit Jahren bei finanziellen Unternehmungen spielt, ist allerdings höchst verdächtig und mehr als verdächtig. Die Enthüllungen, die er zu fürchten hat, scheinen seinen Eifer für Vertuschung der Mirès-Pontalba'schen Angelegenheit zu erklären.

Frankreich.

Paris, 26. Dez. [Die Beschlagnahme von Kriegsmaterial im Schwarzen Meer; Ungarn und Italien.] Das Einführen von Waffen in die Donauländer, das in Genua bereits systematisch organisirt war, beleuchtet die revolutionäre Politik, die jetzt in Italien an der Tagesordnung ist, mit den brennendsten Farben. Oestreich war es, welches der türkischen Regierung die Anzeige machte, daß ein mit Waffen und Schießmaterial aller Art beladenes Schiff unter sardinischer Flagge in Konstantinopel vor Anker liege. Obgleich man wußte, daß es nicht weniger als zwei Batterien Kanonen an Bord hatte, so konnte man es ohne Erlaubniß des betreffenden Gesandten doch nicht untersuchen. Die Pforte wandte sich deshalb an den sardinischen Gesandten, General Durando, der zur Antwort gab, dieses Schiff treibe nur Transithandel und dürfe deshalb nicht untersucht werden. Da nun der Pariser Vertrag bekanntlich fremden, mit Waffen beladenen Schiffen den Eintritt in die Dardanellen verbietet und der zwischen der Türkei und Sardinien abgeschlossene Handelsvertrag den sardinischen Unterthanen den Handel mit Waffen auf türkischem Gebiet untersagt, so suchte die Pforte diese Bestimmungen geltend zu machen. Es ist, beiläufig gesagt, ein artiger Beleg zur Vortrefflichkeit der türkischen Hafenpolizei, daß das betreffende Schiff während dieser Unterhandlungen sich ruhig, wenn auch nicht aus dem Staube, so doch aus den Gewässern des goldenen Horns machte und ins Schwarze Meer einlief. Darauf signalisirte die Pforte den Behörden in Sulina das Schiff, das, daselbst angelangt, wirklich mit Beschlag belegt wird. Die Pforte erfuhr bei dieser Gelegenheit erst, daß vorher schon zwei gleichfalls mit Waffen beladene Schiffe Sulina passirt hatten, und nach kurzen Unterhandlungen wurde, da man nur gegen dieses eine Schiff einschreiten konnte, beschlossen, es mit Sack und Pack nach Italien zurückzuschicken. Als gewisse italienische und französische Journale vor mehreren Wochen die verfängliche Nachricht brachten, daß man nunmehr einen regelmäßigen Schiffsdienst zwischen Genua und Galacz organisiren würde, konnte ich nicht umhin, diese neue Kombination besonders anzuzeigen. Das dirigirende Komité für die ungarischen Angelegenheiten ist immer noch in Genua, und von dort gehen, von englischem und italienischem Gelde unterstützt, die Wühlereien aus. Zu jeder anderen Zeit würde ein Schleichhandel wie dieser zu den ernstesten diplomatischen Verwickelungen Veranlassung gegeben haben; diesmal hat, glaube ich, Oestreich selbst der Türkei gerathen, Piemont keinen Vorwand zu neuen Händeln zu geben. Was nun aber die Beziehungen der ungarischen zur italienischen Angelegenheit anbetrifft, so dürfte es der Mühe werth sein, sich die Komödie, die hier gespielt wird, einmal klar zu machen. Den Ungarn, die in Sicilien und Neapel geholfen haben, ist versprochen worden, die Italiener würden auch ihnen bei der Befreiung ihres Vaterlandes helfen. Nun will aber Piemont und noch mehr Frankreich die italienische Angelegenheit durch den Loskauf Venedigs beendigen, und bisher betrachtet die erstere Macht selbst all' diese ungarischen Demonstrationen gegen Oestreich als Einschüchterungs- und im Falle des Kampfes als Diversionsmittel. Die Ungarn würden ihre Rechnung also im Falle eines neuen Krieges allenfalls wohl finden. Wie gestaltet sich ihre Lage aber, wenn Oestreich, was nicht wahrscheinlich ist, Venedig abtritt? Wird Italien dann, eines neu abgeschlossenen Vertrages ungeachtet, Oestreich auch in seinen Donau-Provinzen zu schwächen suchen? Man versichert, daß dieser Fall vorhergesehen worden ist, und daß die Ungarn eben den Italienern begreiflich gemacht haben, wie gerade ihr Aufstand allein es sein könnte, der Oestreich schließlich zum Frieden in Italien zwingen müßte, wie also, wenn Italien diesen Frieden schließt, Ungarn allein der Rache Oestreichs ausgesetzt bliebe. Man hätte den Ungarn also zunächst die Versicherung gegeben, der eigentliche Zweck sei mit der Vertreibung Oestreichs aus Italien keineswegs erreicht, man würde diese zwar zunächst als Abschlagszahlung nehmen; aber der eigentliche Zweck sei: eine Auflösung Oestreichs, der Sturz des Hauses Habsburg und die Bildung eines neuen großen Länderkomplexes an der Donau. Frankreich, so sagen die Italiener, sei diesem großen Projekte durchaus hold, und es sei vollkommen berechtigt dazu, denn es habe nicht vergessen, daß Kaiser Franz Joseph vor dem Ausbruch des italienischen Krieges bei allen Mächten die Nothwendigkeit des Sturzes Napoleon's III. vertheidigte. Wenn also die Regierung Alexander Johanns von der Moldau-Walachei erklärt, sie habe mit der ungarischen Bewegung nichts zu schaffen, so erinnert man sich hier desto lebhafter der Rolle des Obersten Cypriani, der erst Kusa's Adjutant, dann Diktator in den Legationen war und der die ungarischen Chefs in eigener Person aus Amerika herübergeholt hat. Wie einst Fürst Paskiewitsch an Nikolaus I. geschrieben hat: „Ungarn liegt zu den Füßen Sr. Majestät," so legte bekanntlich Cypriani seine Entlassung nicht in Victor Emanuels, sondern in Napoleons III Hände nieder. (Pr. Z.)

— [Militärisches; Enthüllungen; ein Urtheil über Shakespeare.] Der Kaiser hat den General Douay zum Generalinspektor der Schießübungen aller in Frankreich stationirenden Korps ernannt. Derselbe wird seinen Sitz in Paris haben. — Wie man versichert, soll nächstens ein viertes Garde-Grenadierregiment errichtet werden. Man beschäftigt sich gegenwärtig im Ministerium mit den Arbeiten bezüglich der Organisation dieses Korps. Ebenso wie es vier Voltigeurregimenter giebt, soll es nun auch vier Garde-Grenadierregimenter geben. — Die englische Regierung soll sich gewisse Depeschen, deren Inhalt die Hartnäckigkeit Franz II. erklärte, verschafft haben. Bayern und Sachsen wären es, welche dem jungen König von Gaëta angerathen, von dem wohlwollenden Beistande, den Frankreich ihm liehe, zu profitiren, um sich standhaft gegen die Angriffe zu Lande zu vertheidigen und Zeit zu gewinnen, indem sie ihm versichert hätten, daß Oestreich im Frühjahr in der Verfassung sein würde, eine Diversion zu Gunsten der Rechte der Bourbonen zu machen. Den Inhalt dieser Depeschen habe der Sekretär Lord Palmerstons dem Kaiser Napoleon vor Augen gelegt. Dieser wüßte übrigens, versichert man, welches die übelwollenden Dispositionen gewisser deutschen Höfe gegenüber Frankreich wären. Man schreibt dieser Angelegenheit auch die um zwei Tage verfrühte Rückkehr des Herrn v. Persigny zu. — Der „Monde" bringt eine Studie über Shakespeare. Der große Brite ist danach: ein Dichter der Hölle; seine Dramen drücken wie der Alp; er ist gesäugt von einem Vampyr; entstammt der Hölle; er ist von erschrecklicher Rohheit; seine Werke wühlen im Schlamm; er liebt die Fäulniß der Menschheit u. s. w. Man muß solche Dinge

in einem Pariser Journal lesen, um den Zustand zu begreifen, in dem sich Frankreich befindet.

— [Ein Schreiben Lamoricière's.] Die sämmtlichen Pariser Blätter bringen ein Schreiben des Generals Lamoricière, das im „Diritto" erschienen, worin derselbe sich dagegen verwahrt, daß er von L. Napoleon eine Erlaubniß begehrt, um in päpstliche Dienste zu treten. Nur die eine Bedingung habe er bei der von ihm übernommenen Mission gestellt, nicht gegen Frankreich zu fechten. „Die Napoleoniden", heißt es zum Schluß, „haben vermuthlich die Epoche vergessen, wo ihr Patron ohne die Erlaubniß L. Philipps Bürger von Aargau und Kapitän im Dienst der Schweiz war, was ihn nicht verhinderte, sich als französischer Bürger zu finden und zum Repräsentanten und dann zum Präsidenten der Republik erwählt zu werden. Wenn ich bei dem Werk, das ich unternahm, unterliege, schiert es mich wenig, ob ich nach dem Code Napoléon französischer Bürger bin oder nicht; wenn es aber gelingt, und ich nach Frankreich zurückkehre, so wird mir das Land nöthigenfalls mein Recht durch Akklamation zurückgeben. Der alte Montluc sagte: „Meine Seele gehört Gott, mein Degen dem König, aber mein Name mir allein." Dem Papst habe ich meinen Degen angeboten, meine Seele Gott empfohlen, aber um meine Ehre rein zu erhalten, will ich nichts von dem Kaiser."

Schweiz.

Bern, 27. Dez. [Rüstungen.] Der Bundesrath beeilt die Bewaffnung und Wehrbarmachung der Armee. Im nächsten Jahre werden statt des üblichen Zusammenzuges der Truppen, Gebirgsmärsche in Graubündten und Wallis stattfinden, mit welchen Scharfschießen der Artillerie verbunden werden soll. (Tel.)

Italien.

Turin, 20. Dez. [Zustände in Neapel.] Die Reaktion in Neapel, welche in ihren Versuchen gewaltthätiger Aufstände nicht glücklich war, verlegt sich jetzt auf Verschwörungen, deren eine, in ihrer ganzen Anlage höchst unsinnige und lächerliche, jüngst entdeckt wurde. Diese Art politischer Agitation entspricht den bisherigen Gewohnheiten der Neapolitaner, wird aber bei dem System der Oeffentlichkeit und Preßfreiheit von selbst verschwinden. Eine andere Plage sind die falschen Garibaldianer, welche unter der friedlichen Bevölkerung jene Heldenthaten verrichten möchten, die sie nicht Gelegenheit fanden, gegen den Feind auszuführen. Sie waren neulich die Anstifter sehr unangenehmer Auftritte im Theater San Carlo, die nur durch die kluge Mäßigung der Regierung und der Bevölkerung in keinen Konflikt ausarteten. Man ließ sie allein im Theater, und suchte nur darüber zu wachen, daß keine Feuersgefahr entstände. Als jene Garibaldianer ausgetobt hatten, gingen sie, nicht ohne einigen Schaden anzurichten, nach Hause. Es scheint, daß diese tollen Streiche von den Mazzinisten inspirirt werden, die in Neapel ihr Hauptquartier aufgeschlagen haben, da sie in den übrigen Provinzen keinen Einfluß mehr haben, und nur dort bei der Unwissenheit und Unerfahrenheit der Bevölkerungen sich einigen Erfolg versprechen. Wie im vorigen Jahr in Mailand, so haben sie jetzt in Neapel eine Associazione unitaria italiana gegründet, deren Hauptzweck es ist, mazzinische Kandidaten für das künftige Parlament durchzusetzen. In der Lombardei beuteten sie die Impopularität Rattazzi's und seiner Organisationsgesetze aus, und setzten ihm Cavour entgegen. Jetzt suchen sie aus ähnlichen Gründen Cavour und Farini beim Volke in Mißkredit zu setzen und zwar im Namen Garibaldi's. Es ist unglaublich, welche albernen Gerüchte über die Absichten jener beiden Staatsmänner in mazzinischen Blättern in Umlauf gebracht werden; man hat sogar allen Ernstes versichert, daß Cavour die Insel Caprera an Frankreich verkauft habe. Die am meisten verbreitete Beschuldigung ist die, daß sie alle annexirten italienischen Provinzen zu piemontesiren suchen, d. h. ihnen mit Gewalt die piemontesischen Gesetze aufdringen wollen. Es ist jedoch Thatsache, daß Piemont in neuester Zeit selbst eine radikale Aenderung seiner administrativen Gesetze erfahren mußte, um dieselben der neuen politischen Lage anzupassen und um den Anforderungen der andern Provinzen zu genügen. Mit großem Leidwesen erfuhr man, daß Farini am Fieber erkrankt sei, und daß sein Schwiegersohn und Sekretär Riccardi an einem Nervenfieber lebensgefährlich darniederliege. Dieser Umstand hat einige Störung in den sehr dringenden Reorganisationsarbeiten hervorgebracht. So erheischt die öffentliche Sicherheit ein organisches Gesetz, und man beklagt sich über die Einrichtung der Telegraphen, welche noch immer nach dem alten bourbonischen, von dem bekannten Ajossa eingeführten höchst einschränkenden Systeme verwaltet werden. Bis jetzt ist außer dem Preßgesetze kein einziges wichtiges Gesetz aus den andern italienischen Provinzen in Neapel eingeführt worden, sondern die betreffenden Entwürfe liegen alle der Konsulta zur Berathung vor, die auch berechtigt ist, Aenderungen, wie sie die Lage des Landes erheischen mag, darin vorzuschlagen. (N. Z.)

Turin, 22. Dez. [Tagesbericht.] Die „Lombardia" versichert als gewiß, „daß der Kommandant Farini, in Folge seiner angegriffenen Gesundheit, gezwungen sei, die Statthalterschaft in Neapel niederzulegen. Graf Ponza di San Martino würde alsdann zur Besetzung dieses Postens ernannt werden, derselbe war schon einmal Minister gewesen und gilt für einen der besten Administratoren, welche wir haben." — Das Journal der unabhängigen parlamentarischen Partei wird bestimmt am 1. Januar unter dem Namen „Monarchia nationale" erscheinen. Die Veröffentlichung dieses Journals erregt hier eine gewisse Sensation. Unter den Anhängern figurirt Herr Depretis, welcher in Palermo die Funktionen eines Prodiktators versehen hat. — Die Umschmelzung der Kupfermünzen wird nun auch vorgenommen. Sie wird durch das Gericht den 15. Januar den Unternehmern öffentlich zugeschlagen werden. Es sollen alle alten Kupfermünzen eingezogen werden, und die Umschmelzung für ganz Italien stattfinden. Das angenommene Modell nähert sich sehr dem französischen Modell. — Seit drei Tagen ist hier strenge Kälte eingetreten mit Schnee. Da der Mond im Zunehmen begriffen ist, so sehen wir außergewöhnlich kalten Weihnachtsfeiertagen entgegen. Heute früh hatten wir 12 Grad R. unter Null.

— [Ein Sündenregister des Ministeriums Cavour.] Angelo Brofferio arbeitet aus allen Kräften an dem Sturze des Ministeriums Cavour und schrieb in diesen Tagen an den Redakteur des „Diritto" nachstehenden Brief, der bezeichnend ist für die Stimmung der extremen Partei:

„Jeden Abend kaufe ich mir die „Gazzetta di Torino", weil sie die Tugenden und Heldenthaten des Ministeriums am lautesten und unermüdetsten ausposaunt. Damit ich nun auch meinerseits etwas zu dem Zwecke beitrage, erlaube ich mir ebenfalls von den Großthaten der Minister zu reden, und beginne mit der ersten, dem Verkaufe Savoyens. Das Volk fragt bei dem Gouverneur von Chambery, Hrn. Orso Serra, an, ob es wahr sei, daß man Savoyen an Frankreich abtreten wolle. Der Gouverneur erkundigt sich durch den Telegraphen bei dem Grafen Cavour, der auf dieselbe Weise antwortet: daß man der savoyischen Dynastie nie einen solchen Schimpf anthun werde. Ist das nicht offen und ehrlich?! Die zweite Heldenthat ist der Verkauf Nizza's. Das Volk fragt den Gouverneur Montezemolo, ob die Abtretung an Frankreich zu befürchten stehe. Der Marchese Montezemolo antwortet, nachdem er den Telegraphen konsultirt hatte: daß darüber selbst zu reden verboten sei. Lubonis that das übrige. Wäre das etwa Perfidie? Die dritte Heldenthat: das englische Parlament. Dieses fragt Lord John Russell über die umlaufenden Gerüchte in Betreff der Abtretung Savoyens. Lord John Russell antwortet: daß alles das leeres Geschwätz sei, weil er erst einen Brief von dem edlen Grafen Cavour erhalten habe, der ihn des Gegentheils versichere. Später wird Savoyen abgetreten. Das Parlament verlangt Erklärungen von Lord J. Russell über den Brief des edlen Grafen. Russell liest den Brief vor, und fügt hinzu: ich habe in der Sache nicht die Unwahrheit gesprochen. Wir wissen nicht, ob das englische Parlament schließlich geäußert habe, daß man in der Sache ehrlich zu Werke gegangen sei. Die vierte Heldenthat ist die Kammer in Turin. Der Deputirte Beauregard fragt den Grafen Cavour, ob die umlaufenden Gerüchte über eine Abtretung Savoyens wahr seien. Der edle Graf kommt in heiligen Eifer und entgegnet, daß der König nie einwilligen würde, die Wiege seiner Väter zu verkaufen. Der Deputirte Beauregard murmelte zwischen den Zähnen: das ist eine infame Lüge. Die fünfte Heldenthat: General Garibaldi. Als dieser Sicilien eroberte, bewilligte Graf Cavour einige homöopatische Expeditionen von Freiwilligen, den Sieger zu unterstützen, und um das mit mehr Erfolg zu bezwecken, schickte er La Farina, Cordova und andere, um das Volk von Palermo gegen ersteren im Namen der unmittelbaren Annexion Siciliens aufzuhetzen. Wer hätte den Muth, das eine Perfidie zu nennen? Die sechste Heldenthat ist der General Nunziante und der Graf von Syracus. Während Garibaldi in Calabrien landete, um Neapel im Namen Victor Emanuels zu befreien, unterhandelte Cavour mit Nunziante und dem Grafen von Syracus, um Garibaldi die Ehre zu rauben, was nicht gelang, weil die Neapolitaner Garibaldi erwarten wollten. Während Graf Cavour mit Nunziante über die Umwälzung Neapels unterhandelte, verhandelte er auch mit den Gesandten des Königs Franz II., die er zu Tische lud, und während Garibaldi dem Admiral Persano die Flotte übergab, nannte Hr. Cavour denselben durch Ritter Farini einen Parteigänger, und später durch Fanti einen glücklichen Abenteurer. Ist das nicht eine beispiellose Ehrlichkeit? Die siebente Heldenthat ist der Papst, Pianciani und Nicotera. Die letztern zwei Führer standen mit 10,000 Freiwilligen bereit, nach Rom zu marschiren, während sich Garibaldi Neapel näherte. Graf Cavour ließ durch Farini und Ricasoli diese auserlesene Schar auflösen, und versichert die Welt seiner Verehrung für den heiligen Vater, den Hirten der Gläubigen. Vierzehn Tage darauf fällt der Graf Cavour ohne Kriegserklärung in die Staaten des Hirten der Gläubigen ein, um sich in die von Garibaldi befreiten neapolitanischen Provinzen einen Weg zu bahnen. Während er in der Kammer den General um Italien hochverdient erklärt, nennt er ihn in administrativen Akten „Parteigänger, Abenteurer". Sieben Sünden seien für jetzt genug; es ist die Zahl der sieben Hauptsünden. Wenn die amtliche Zeitung es wünschen sollte, können wir noch mehrere hinzufügen; das Feld ist weit und der Stoff unerschöpflich. Die Geschichte kann darüber einst in mehreren Bänden berichten. In diesem Augenblick selbst werden in Neapel Proklamationen Murats vertheilt, und eine französische Partei arbeitet nach Kräften für denselben, nicht ohne Vorwissen und vielleicht unter dem Schutz (?) der sardinischen Regierung. Wir wollen sehen, und dann die Sache weiter besprechen. Turin, 14. Dezbr. 1860, Aug. Brofferio."

Rom, 18. Dez. [Die Reorganisation der Armee; Findelhaus; die Besatzung Gaëta's; ein Werk Hopfgartens.] Es ist Vielen ein Räthsel, wie die mit einem Fuße bereits im Grabe stehende Regierung plötzlich noch einmal alle ihre finanziellen Kräfte zusammenrafft, um Soldaten einzukleiden und zu bewaffnen. Doch sie ist selbst mit dieser äußerlichen numerischen Vermehrung ihres Heeres nicht zufrieden. Der Kriegsminister hat in einem Tagesbefehle Allen, die nicht mehr zu dienen gewillt wären, ihren Abschied zu fordern freigestellt, und die kompetenten Dienstpensionen zugesichert. Viele Offiziere, ohne Ausnahme Italiener, ließen sich das nicht zweimal sagen, und so ist für den Augenblick eine Lücke gerade an der gefährlichen Stelle entstanden. Indessen ist das Ganze ein wohlberechnetes Manöver, denn man will die neue Armee aus so wenig italienischen Elementen wie möglich zusammensetzen, zumal im Departement des Kommandos. Deshalb sucht man die offenen Stellen nur durch Fremde auszufüllen, und findet auch die nöthigen Kandidaten unter Belgiern, Franzosen, Irländern, Oestreichern und anderen guten Katholiken nach Bedarf. Denn den Priestern gelingt es immer mehr, den ihrer Obhut und Pflege empfohlenen Seelen darzuthun, daß die politische Bewegung in Italien die Zerstörung des Papstthums zum alleinigen und letzten Zweck hat. Aber nicht allein Offiziere, auch gemeine Soldaten, wenn sie Ausländer sind, werden bei den neuen Korps entschieden bevorzugt. Also auch eine innere Regeneration. Man hat, scheint es, das alte Projekt wieder aufgenommen und will es diesmal durchführen, die Miliz des Stuhls Petri aus den verschiedensten Nationen katholischer Konfession zu rekrutiren. Dem römischen Witze giebt übrigens diese Soldatenmacherei viel Stoff zu Spötteleien. So sind die Buden des Weihnachtsmarkts voll von päpstlichen invaliden Streitern als Puppenbilder und Zuaven mit der Kastelfidardomedaille, während Piemontesen als schöne Leute mit martialischer Haltung ringsherum auftreten. Die sonst so gestrenge Polizei hat dafür kein Veto mehr. — Das römische Findelhaus im großen Hospital San Spirito ist seit einigen Tagen Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit, wie lange nicht. Obgleich eine der reichsten milden Stiftungen, und von jedem Papste, von jedem Kardinal im Testamente bis auf diesen Tag mit anständigen Legaten bedacht, hat sie sich in den letzten Jahren mit einer Schuld von funfzigtausend Scudi belasten müssen. Monsignor Vitelleschi, ihr Präfekt, erklärte, die Verwaltung müsse still stehen, wenn nicht außerordentliche Hülfe geschaffen wird. Die unverhältnißmäßige Vermehrung der Findlinge im Vergleiche mit sonst wird gewiß nicht mit Unrecht der steigenden Sittenlosigkeit beigemessen, welche durch die französische Garnison unter das weibliche Dienstvolk gekommen ist. — In Gaëta ist im Augenblick eine Garnison von einundzwanzigtausend Mann (?), zu groß für eine bloße Vertheidigung. Man hat dem Könige bisher vergeblich gerathen, die Hälfte zu entlassen; er hofft noch immer in kurzer Zeit die Offensive wieder zu beginnen. — W. Hopfgarten hatte den ehrenvollen Auftrag, in der wieder aufgebauten Sanct Pauls-Basilika die vier bronzenen Piedestale der von Mehmed Ali dem Papste Gregor XVI. geschenkten Granitsäulen auszuführen und zu vergolden. Er hat noch vor seinem Tode das Werk zu größter Zufriedenheit vollendet und dadurch der deutschen Kunst in der Metallbearbeitung und Vergoldung in der zweiten Basilika der katholischen Welt ein schönes Denkmal gesetzt. (V. Z.)

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Die „Ital. Korr." enthält folgendes Schreiben eines sardinischen Offiziers aus dem Lager vor Gaëta vom 18. d.: „Seit dem 13. d. sind die Belagerungsarbeiten auf der Landenge zwischen Monte Altralina, der Porta di Terra und der Bastion di tre Piani ernstlich begonnen worden. Ein großer Theil des schweren Belagerungsparkes ist von den Höhen des Colle degl'Agostiniani nach der Ebene vorgeschoben und in der Nacht vom 9. auf den 10. d. in die Tranchéen eingeführt worden, welche gegen die Bastionen d'Asia und tre Piani gerichtet sind. Bei diesen Operationen hatten unsere Artilleristen und Arbeiter von dem Feuer der Zitadelle ziemlich zu leiden, deren Geschütze uns zur Linken flankiren konnten. Es wurden aber auf dieser Seite sofort Traversen gegen das Feuer der Zitadelle errichtet, welche gegen Tagesanbruch beendet waren und unsere Leute hinlänglich schützten. Die Gesammtzahl der Geschütze, welche bis jetzt gegen die Festung wirken, beläuft sich auf 54 schw. Kanonen und 50 Mörser. Indeß wird diese Zahl täglich durch neue Batterien verstärkt, welche theils zu Land von Neapel, theils zur See über Capo della Madonna ankommen. Die Zitadelle feuert fast den ganzen Tag, ja auf jeden einzelnen Mann, der sich von unserer Seite sehen ließ. Die feindlichen Projektilen thun uns indeß wenig Schaden, denn wir sind auf eine Tiefe von 6 bis 8 Fuß eingegraben, oder durch solide Traversen, Epaulements oder Brustwehren geschützt. Der Feind versuchte gestern einen kleinen Ausfall. Auf unserm Observatorium wurde die Allarmkanone abgefeuert, worauf unsere Truppen im Nu unter den Waffen standen. Es kam aber nur zu einem dreiviertelstündigen Gewehrfeuer, nach welchem sich die Neapolitaner unter dem Schutze ihrer Artillerie wieder in die Festung zurückzogen. Größere Ausfälle sind durch die Zerstörung der Brücke unmöglich geworden, welche die Mannschaft an der Rada di sinistra mit der Festung verband. Unsere Brigade lagert zwischen dem Kapuzinerkloster und Ponte di Celagno. Von dem großen Garten des Ersteren, welcher auf einer Höhe liegt, übersehen wir ganz gut die gesammten Arbeiten und Positionen, welche sich wie ein riesiges Schachbrett gegen die Festung vorschieben. Zur Linken haben wir Oliven- und Orangenhaine, Dattelpalmen, sowie die letzten Häuser der Vorstadt, die sich hart am Meere erheben. Zur Rechten steigt der hohe Monte Altralina mit seinen malerischen Felstrümmern empor, von wo man über die ganze Festung, deren Umgebungen und das Meer eine prachtvolle Aussicht genießen muß. Die Truppen sind theils in den umliegenden Borgo's und Gehöften, theils unter Zelten und Baracken, diese nach Art der Lagerstätten in der Krimm, untergebracht. Das 10. Regiment lagert unter Baracken links von der Straße nach Torre Altralina, das 11. auf den Höhen vor dem Augustinerkloster.

Die Briefe und Zeitungen aus Neapel vom 16. Dezember bestätigen die Nachricht, daß der König Victor Emanuel Befehl gab, die Belagerung Gaëta's auf die energischste Weise zu beschleunigen. In den Laboratorien wird Tag und Nacht gearbeitet und täglich bringen mächtige Transportdampfer Geschütze, Projektile, Mörser, Pulverfässer, Faschinen und Belagerungsgeräthe aller Art nach Neapel, welche ohne Aufenthalt nach dem Lager vor Gaëta geschickt werden. Am 16 sind wieder 244 „portative Minenzylinder" nach dem Lager geschickt worden, welche gegen das felsige Terrain um Gaëta zu verwenden sind. Diese „Minenzylinder" sind eine Erfindung eines englischen Ingenieurs, Namens Rawlinson, der sich im Lager vor der Festung befindet. Diese Zylinder sind von Gußeisen und von verschiedener Größe, deren Inneres mit einem chemischen Sprengpulver von außerordentlicher Kraft gefüllt ist. An dem oberen Theile der Vorrichtung ist ein sehr starker und scharfer Steinbohrer angebracht, der mittelst eines Triebrades ohne besondere Anstrengung in den Fels getrieben wird, wo man die Mine anlegen will. Der Bohrer zieht den mit Pulver gefüllten Cylinder fortwährend nach sich, wodurch die Mine auf eine beliebige Tiefe eingesenkt werden kann. Ist dies geschehen, so wird der Bohrer durch eine durch den Cylinder gehende senkrechte Höhlung herausgezogen, die Mine verstopft und Zündleitung angelegt. Die Explosion ist eine furchtbare und schleudert ungeheure Felsblöcke auf 150—200 Meter. In den so geöffneten Felsenschlünden graben sich die Belagerer sofort ein und führen darin ihre Geschütze hinter Felsstücken, Faschinen oder Sandsäcken auf. Diese Sprengmethode vertritt vor Gaëta die Trancheen, die man wegen der Natur des Terrains nicht eröffnen kann. — Der „Ital. Korr." wird aus dem Lager vor Gaëta geschrieben: Von den Generalen Fanti, Cialdini, Manabrea und Valfré ist ein Kriegsrath gehalten worden, worin man beschloß, einen Versuch zur Breschelegung auf 12 bis 1500 Meter zu machen. Zu diesen Zwecken sind aus den Arsenalen von Turin, Alessandria und Genua mehrere schwere Batterien, darunter auch zwei gezogene nebst dem dazu gehörigen Material mittelst telegraphischer Depesche verlangt worden.

Laut dem „Constitutionnel" bestätigt sich die Verhaftung des bourbonischen Generals Barbalunga (s. Nr. 304), der nach Neapel zurückgekehrt ist, nicht; derselbe hat bloß eine Haussuchung erfahren, lebt sonst jedoch noch unbehelligt. Die Verschwörung zu Gunsten des Königs Franz war diesem Blatte zufolge fein genug angelegt. Die Häupter der Verschwornen hatten eine große Anzahl von Polizeibeamten angeworben und die zweifelhaften durch Geldversprechungen zu bewegen gesucht, sich wenigstens passiv zu verhalten. Die Verschworenen sollen es auf das Leben Victor Emanuels und anderer Größen der italienischen Bewegung abgesehen gehabt haben. Die bourbonische Vesper sollte am Abend vor Weihnachten gefeiert werden. Ein Ausländer jedoch, dem eine erhebliche Rolle in diesem Stücke zugetheilt worden, fand es gerathener, Enthüllungen zu machen und den Gerichten Waffendepots anzuzeigen, wie schriftliche Beweisstücke zu überliefern. Die Untersuchung ist jetzt in vollem Gange.

Rußland und Polen.

Petersburg, 20. Dez. [Kämpfe mit den Kokanzen.] Nachrichten aus Westsibirien vom Kommandeur des abgesonderten kaukasischen Armeekorps unter Befehl des Generals der Infanterie Hasfort bringen weitere Einzelheiten über neue Feindseligkeiten der Kokanzen gegen die Russen. Die Kokanzen sahen in Folge der Einnahme der Festungen Tokmak und Pischpek durch die Russen ihren Einfluß durch die im Tschuthale nomadisirenden Kirgisen erschüttert und beschlossen daher eine neue Invasion auf russisches Gebiet. Ihre Truppen konzentrirten sich in den Festungen Aulieta und Merkö, während die Regierung der Kokanzen Proklamationen unter die Muselmänner verbreitete, in welchen sie alle Muhamedaner zum Kampfe gegen die Ungläubigen aufrief. An 20,000 Mann mit 10 Geschützen hatten sich unter dem Statt-

halter von Taschkent, Seraskier Kanaat-Schir, unfern von den Ruinen Pischpek versammelt, in der Absicht, die Forts Kastek und Wiernoe zu nehmen und die russischen Ansiedelungen zu zerstören. Am 30. Oktober erschien der Feind auf den Höhen von Kastek. Bei einem Scharmützel wurden ihnen 10 Mann getödtet. 5000 Mann blockirten Kastek zwei Tage. Die Russen griffen sie in ihrer Stellung an. Nach neunstündigem Kampfe wurden die Kokanzen in die Flucht geschlagen und zogen sich hinter den Tschu zurück, wo sie in Merkö und bei Pischpek zu überwintern gedenken.

Warschau, 25. Dez. [Erwartungen der Polen.] Hier geht, der „Schles. Ztg." zufolge, das Gerücht um, Kaiser Alexander werde im Januar zu einem längeren Aufenthalt nach Warschau kommen und zwar zu dem Zweck der Einführung des organischen Statuts, welches vom Kaiser Nikolaus im Jahre 1832 für das Königreich publizirt, aber nie zur Ausführung gekommen ist. Es dürfte schwer sein, das Wahre an diesem Gerücht zu verbürgen. Gewiß ist indeß, daß die Vorgänge in Italien und Ungarn die Hoffnungen der Polen lebhaft angeregt haben, und daß selbst die Einführung des erwähnten Statuts nur mit Mißtrauen von den Polen aufgenommen werden würde. Das Geringste, wonach sie trachten, ist die Wiederherstellung des Zustandes vom Jahre 1815, und ihre Hoffnung stützt sich „auf Gott und Frankreich!" (Unser Korrespondent aus Polen hat das schon oft ausgesprochen. D. Red.)

— [Verkauf industrieller Etablissements in Polen; Bauten.] Von der preußisch-polnischen Grenze schreibt man der „BHZ.": Die seit langer Zeit vorbereitete Absicht der russischen Regierung, die industriellen Etablissements im Königreich Polen in Privathände übergehen zu lassen, wird jetzt zur Verwirklichung kommen. Russische Finanzbeamte aus Petersburg besichtigen jetzt die verschiedenen Anstalten im Königreich und stellen deren Erträge fest. Es hat sich bei den meisten ergeben, daß, so lange die Etablissements unter Staatsverwaltung verbleiben, an eine Besserung des Ertrages nicht zu denken ist. Die Saline Ciechoczynek wird schon in nächster Zeit zum Verkauf gebracht werden, da die Einnahmen den dritten Theil der Ausgaben nur schwach übersteigen. — Unweit Otloczynek, der preußischen Grenzstation auf der Thorn-Lowiczer Bahn, wird jetzt mit den Grundbesitzern wegen Ueberlassung von Land für kaiserliche Rechnung unterhandelt. Es ist die Absicht, da es auf der ganzen Bahnstrecke an Stationsgebäuden fehlt, die der kaiserlichen Familie auf Reisen einen erträglichen Aufenthalt für längere Zeit gewähren könnten, dort einen Palast zu bauen. Was gerüchtsweise über den Bauplan erzählt wird, läßt vermuthen, daß der Bau sehr glänzend werden wird. Wie es heißt, sind $1\frac{1}{2}$ Mill. Rubel für die Herstellung der Gebäude bestimmt.

Türkei.

Syrien. — [Vorbereitung einer französischen Expedition nach dem Hauran.] Dem „Ami de la Religion" wird aus Beyrut geschrieben: „Endlich sind gemessene Befehle aus Frankreich angekommen. Wahrscheinlich war General d'Hautpoul es müde, sich von Fuad Pascha länger narren zu lassen. So wie das Wetter es gestattet, werden unsere Truppen gegen den Hauran aufbrechen. Die Expedition ist prinzipiell beschlossen, und obgleich bisher von den Türken gehindert, hat der General hinlängliche Erkundigungen eingezogen, um ohne beträchtliche Verstärkungen diese Expedition ausführen zu können. Da jedoch Krankheiten und andere mit einer derartigen Expedition zusammenhängende Umstände den Effektivbestand ziemlich vermindert haben, so werden die Kadres durch allmälige Sendungen vollständig gemacht werden, so daß die ursprünglich bestimmte Zahl von 6000 Mann immer vorhanden ist. Man hatte Anfangs beabsichtigt, Abd el Kader bei dieser Expedition mitzunehmen, allein seine Stellung ist gegenwärtig zu schwierig. Anstatt von der türkischen Regierung belohnt zu werden, war er mit den Seinigen auf dem Punkte, desavouirt zu werden. Nur dem Einschreiten der europäischen Kommission gelang es, die Hartnäckigkeit Fuad Pascha's in diesem Punkte zu überwinden. In Konstantinopel, wo Marquis Lavalette und Fürst Labanoff über Alles, was die syrischen Angelegenheiten betrifft, einverstanden zu sein scheinen, kam es gelegentlich eines Berichts, worin der Großvezir die Lage der syrischen Christen in einem ganz falschen Lichte darstellte, zu heftigen Diskussionen. Es ging so weit, daß Fürst Labanoff der Pforte mit Besatzung gewisser Gebietstheile drohte, wenn man in dem seitherigen System verharre, namentlich aber, wenn die für das Frühjahr angemeldete Revolution zum Ausbruch kommen sollte."

Donaufürstenthümer.

Jassy, 25. Dez. [Die Nationalbank.] Die moldo-walachische Regierung hat die in der Generalversammlung vom 21. Sept. beschlossenen neuen Statuten der moldauischen Nationalbank genehmigt. Die vollständige Rekonstituirung des Instituts wird jetzt ohne Verzug zur Ausführung kommen.

Amerika.

Newyork, 10. Dez. [Die separatistische Bewegung im Süden; der Sklavenhandel; Exzesse; Explosion.] Süd-Karolina gerirt sich schon ganz als Ausland gegenüber der Union. Es trifft Kriegsrüstungen in großem Maaßstabe, geht mit der Errichtung einer eigenen Post um, bereitet die Einrichtung einer Küstenwehr vor, erläßt strenge Polizeiverordnungen gegen Hausirer, Handlungsreisende 2c., hebt die vom Bunde gewährleistete Freizügigkeit auf und Aehnliches mehr. Ein bewaffneter Konflikt mit dem Bunde scheint von den Führern der dortigen Bewegung gewünscht zu werden, in der Ueberzeugung, daß das dabei vergossene Blut den festesten Kitt für einen Sonderbund bilden und die Rückkehr unmöglich machen würde. In Alabama und Georgia gehen die Vorbereitungen zu der Wahl der Staatskonvente vor sich. Das Abgeordnetenhaus von Georgia hat ein „Repressaliengesetz" angenommen, welches hohe Prohibitivsteuern auf die Waaren aus nördlichen Staaten legt und überhaupt auf den Abbruch alles Verkehrs mit diesen berechnet ist. Indessen hielt man es doch nicht für gerathen, ein dazu gestelltes Amendement zu genehmigen, welches jedem Georger, der Baumwolle oder Obst nach einem nördlichen Staate verkaufe, eine Geldbuße von 2000 Doll. auferlegen wollte. In Macon (Georgia) findet jetzt die seit lange vorbereitete Messe (Ausstellung europäischer Manufakturwaaren 2c.) statt, welche die Einrichtung eines direkten Handelsverkehrs zwischen Europa und den Baumwollstaaten eröffnen soll, doch unter den herrschenden politischen Wirren findet sie wenig Beachtung. In Florida ist jetzt ebenfalls ein Staatskonvent auf den 3. Januar berufen worden. In Texas hat sich der Gouverneur Houston, der durchaus bundesfreundlich gesinnt ist, geweigert, die Staatsgesetzgebung einzuberufen, damit sie einen Konvent ausschreibe, und erklärt, sein Amt niederlegen zu wollen, wenn man auf Einberufung der Legislatur bestehe. Doch soll die Sezessionspartei dort so stark sein, daß sie im Wege der förmlichen Revolution einen Volkskonvent berufen und durch ihn den Staat wieder für eine unabhängige Republik erklären lassen will. — Der Präsident hat dem Kongresse eine Fortsetzung der Korrespondenz mit dem englischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten über die Sklavenfrage übersandt. Lord John Russell hatte über die Lässigkeit der amerikanischen Kreuzer an der afrikanischen Küste Beschwerde geführt und darauf von dem Gesandten in London, Herrn Dallas, zur Antwort erhalten, es sei dem britischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten schon wiederholt die Versicherung gegeben worden, daß diplomatische Schritte in dieser Sache eben so unnöthig wie unangenehm seien, und man müsse hoffen, daß dergleichen Aufforderungen nicht werden wiederholt werden, denn die Regierung der Vereinigten Staaten bedürfe keiner solcher wiederholten Vorstellungen, um sie zum Handeln zu reizen und sie ihre Pflicht zu lehren. Die Ausgaben für das Geschwader an der afrikanischen Küste haben in diesem Jahre 800,000 Dollars betragen. — Im Victoria-Theater in Britisch-Columbien kam es am 3. November zu einer heftigen Rauferei zwischen Weißen und Schwarzen. Letztere sind Arbeiter, die aus Kalifornien eingewandert sind, um ihre gesellschaftliche Stellung zu verbessern, und wollten sich von den Weißen nicht zwingen lassen, den ihnen angewiesenen abgesonderten Zuschauerraum einzunehmen. Dies der Grund des Kampfes, der unentschieden blieb. — Vor Brooklyn war das Pulvermagazin einer spanischen Fregatte aufgeflogen. Drei Leute kamen dabei ums Leben und 12 wurden beschädigt.

— [Ein amerikanisches Urtheil über die Deutschen.] Der in St. Louis erscheinende „Anzeiger des Westens" brachte vor einiger Zeit eine Rede des Senators Seward, eines der hervorragendsten Mitglieder der republikanischen Partei in den Vereinigten Staaten. Wir entnehmen dem Vortrage Folgendes: Im Jahre 1820 hatte Missouri die Wahl zwischen freier und Sklavenarbeit; es entschied sich für die Sklaverei. Sind seine Felder heute nicht bestellt und seine Landstädtchen nur armselig bevölkert, so mag es selbst den Grund dieses Uebels ausfinden und mag es für sich selbst das Heilmittel dagegen entdecken; ich habe keinen Grund, dies zu thun. Ich bin ein Bürger von Newyork und nicht von Missouri, ich erlasse also die Missourier für sich selber sorgen. Aber draußen in den Territorien, oben in Kansas, wo ich so viel Recht als jeder Andere habe, dort, wo ich in der That mit der Souverän des Gebietes bin, dort hatte ich ein Recht, zu sprechen, und dort habe ich gesprochen. Man hat mir dort und überall, wohin ich in Missouri kam, gesagt, die republikanische Partei dieses Staates bestehe namentlich aus der deutschen Bevölkerung von Missouri. Ich freue mich, daß dies so ist. Denn wo immer die Deutschen hinkommen, ist es ihre Aufgabe, der Freiheit eine Gasse zu brechen. Wer das Recht gegen das Unrecht vertheidigt, ist überall an seinem Platze, wo immer er geboren sei. Laßt also getrost Missouri germanisirt werden. Es war der germanische Genius, der die Magna Charta in England erobert hat; es war die deutsche Philosophie, die, wohin immer sie gedrungen, die Herzen aller freien Männer mit Hoffnung erfüllte; ja, es war nur der deutsche Genius, welcher überall auf dem ganzen Erdenrunde zur Freiheit ermuthigt hat. Sind es darum die Deutschen, welche Missouri frei machen sollen, so laßt es immerhin die Deutschen sein. Doch will ich nicht gerade sagen, daß man da oder dort geboren sein müsse, um ein freiheitglühendes Herz im Busen zu tragen; aber ich behaupte, daß der deutsche Geist der Geist der Toleranz und der Freiheit ist, und daß er die Unterdrückung überall, und in welcher Maske und Vermummung sie auch auftreten möge, bekämpft. Ich gestehe, daß mich Kansas überrascht hat. In weniger als sieben Jahren ist es weit in der Zivilisation vorangeschritten. Es besitzt eine Menge kultivirten Landes und eine große, thätige und intelligente Bevölkerung. Aber auch Missouri hat mich überrascht; denn ich fand das Land zum größten Theile brach und unbebaut, nur sehr wenige Verbesserungen und noch weniger öffentliche Verkehrswege. Trotzdem Missouri bereits vierzig Jahre lang ein Staat ist, besitzt es nur eine dünne, zerstreute Bevölkerung. Dieser Unterschied kommt daher, daß Kansas sich für die Freiheit, und Missouri für die Sklaverei erklärt hat."

— [Zahlungseinstellung der Regierung.] Nach in London eingetroffenen Nachrichten hat die Regierung der Vereinigten Staaten in Washington ihre Zahlungen einstellen müssen, d. h. sie hat kein Geld vorräthig, um die Beamtengehalte und die Diäten der Kongreßmitglieder auszuzahlen. Um der momentanen Geldnoth abzuhelfen, will sie sich vom Kongreß die Ermächtigung erbitten, Schatzscheine im Betrage von 2 Mill. Doll. ausgeben zu dürfen.

Aus polnischen Zeitungen.

Der „Czas" veröffentlicht einen langen, bereits in Nr. 303 erwähnten Leitartikel, der gewissermaßen als Programm der Forderungen und Wünsche der gemäßigten Partei unter den östreichischen Polen gelten kann, sich aber nichtsdestoweniger ganz bestimmt für eine vollständige nationale Reorganisation im Sinne der Selbstverwaltung ausspricht. Die Schüchternheit und Vorsicht, mit der jenes Blatt bis jetzt der Regierung gegenüber aufgetreten ist, giebt der nunmehr ergriffenen Initiative eine um so größere Bedeutung. Die Hauptstellen lauten: „Angesichts der Wiener Ministerkrisis und der Gerüchte von einer neuen Richtung der inneren Politik ist es Pflicht der Landespresse, das Schweigen zu brechen. Wenn wir dasselbe bewahren zu müssen glaubten, so hat das nicht etwa seinen Grund in einem Mangel an Sympathien mit den Bestrebungen, welche die Erreichung und Entwickelung einer nationalen Autonomie bezwecken. Die Ursache davon ist vielmehr die Ueberzeugung, daß unser Land nur ein Bruchtheil des großen polnischen Vaterlandes ist, daß es also nicht in dem unbeschränkten Maaße, wie z. B. Ungarn im Namen der nationalen Rechte das Wort zu ergreifen berechtigt ist. Aber in dem Augenblicke, wo ein neues Regierungssystem besprochen wird, in dem unsere Nationalität die entsprechende Berücksichtigung finden soll, hat ein jeder Theil die Pflicht, seine Autonomie zu vertheidigen; und Jeder, der da sprechen darf, soll offen und aufrichtig im Namen des Landes zur Vertheidigung derjenigen Rechte auftreten, die dem Theile ebenso gut wie der ganzen Nationalität zukommen. Das, was unser Land wünscht, ist nicht neu und so sehr nothwendig, daß selbst jene Verträge, die das andere Unrecht an unserem Volke sanktionirten, es als unumstößlich hingestellt haben. Galizien fordert nationale Autonomie. Es will nicht zu jenem deutschen Provinzenkomplexe, auf Grund einer gemeinsamen Verfassung gehören, von der jetzt so viel in den Wiener Blättern die Rede ist. Ungarn soll eine Ausnahme bilden. Warum auch nicht Galizien? Unser Land hat ein gleich gutes Recht dazu. Es gehört nicht zum deutschen Bunde. Es hat eine besondere ausgeprägte Nationalität, seine eigene Sprache, seine Sitten, seinen Charakter, seine historischen Traditionen, ist mit einem Worte, ein Theil von Polen. Es will, daß seine Nationalität ebenso anerkannt und geachtet werde, wie es selbst dies in Bezug auf Andere thut. Gerade aus dem Grunde, weil es die deutsche Nationalität achtet, will es nicht selbst durch eine Konstitution in den deutschen Bund gezogen werden. Es will nicht dazu gehören, um nicht gezwungen zu sein, mit allen Kräften an seiner Sprengung zu arbeiten. Ein solches zersetzendes Element würden aber unzweifelhaft die galizischen Abgeordneten in einem deutschen Reichstage sein, deren erste und einzige Pflicht es wäre, für die nationale Autonomie von Galizien aufzutreten. Es ist hier nicht mehr von der Einführung der polnischen Sprache in Schule und Amt die Rede, denn es ist kaum anzunehmen, daß jenes schreiende Unrecht noch länger bestehe, das man uns anthut, indem man uns verbietet in der Sprache, die uns die Vorsehung verliehen, mit unsern Lehrern, Beamten und Richtern zu verkehren, seitdem eine völlige Umgestaltung des Kaiserstaates proklamirt worden ist. Aber unser Land stellt die gerechte Forderung, daß alle Behörden des Landes ohne Ausnahme mit Landeseingebornen besetzt werden. Es will dies deswegen, weil es wirklich kräftige Behörden wünscht; diese können es aber nicht sein, wenn sie nicht von dem allgemeinen Vertrauen getragen werden. Dieses Vertrauen kann aber nur eine Regierung beanspruchen, die einer gemeinsamen Abkunft mit den Regierten ist, die den Charakter und die Bedürfnisse des Landes genau kennt, mit einem Worte, eine nationale Regierung. Es wünscht Galizien eine nationale Autonomie: also einen eigenen Landtag und eine Landesrepräsentation, die, nach des Kaisers eigenen Worten, eine wirkliche Vertretung der Interessen des Landes wäre. Es will für diesen Landtag diejenigen Rechte, die ihm selbstverständlich eingeräumt werden müssen, damit er die Organisation der Gemeinden und Kreise, ohne die Galizien keine Konsolidirung zu erwarten hat, durchführe; namentlich aber auch das Recht, über die materiellen Hülfsquellen des Landes, und andererseits über seine Bedürfnisse gültig zu beschließen. Unser Land verlangt weiter nichts, als was ihm gerechterweise gebührt; die Einzelnheiten mögen von der Landesvertretung erwogen werden. Es ist dadurch keineswegs einer allgemeinen Konstitution entgegen, wenn es nur darin seine eigene Autonomie findet. Und Niemand möge uns vorwerfen, daß wir die Freiheit leichtfertig behandeln. Die Freiheit ist das theuerste Gut des Menschen, und Niemand mehr als eben der Pole hat dieses stets richtig zu würdigen gewußt. Aber wir erblicken die Freiheit nicht blos in der Konstitution, weil diese ja nur die Form ist. Wir stellen die Nationalität weder über noch unter die Freiheit. Aber wir wissen, daß es nur wahre Freiheit giebt, wenn sie auf vaterländischem Boden wurzelt, und mit dem nationalen Geiste im Einklange steht.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 29. Dez. [Vorträge aus der Astronomie und Geologie.] Vor Kurzem ist der Dr. F. A. Oldenburg (von Berlin) hier eingetroffen, und beabsichtigt, demnächst auch in unsrer Stadt einige Vorträge aus der Astronomie und Geologie zu halten. Namentlich werden dieselben eine Darstellung des Sonnengebiets (Sonne, Erde, Mond, Planeten) geben, und sich über die Natur der Finsternisse, Ebbe und Fluth, Kometen, über die Zentralsonne, die Fix- und Nebelsterne, ferner über die Schöpfungstage und das Vergehen des Erdenlebens, über die Geister der Erde, über Meer und Vulkane verbreiten, und sonach ohne Zweifel sehr interessirende Gegenstände nach dem neuesten Stande der Wissenschaft zur Sprache bringen. Ein großes Planetarium, Lunarium, Kometarium, Mond- und Sternkarten 2c. werden den Vorträgen zur Erläuterung dienen. Dr. Oldenburg hat schon in einer Reihe größerer und kleinerer Städte derartige Vorträge gehalten, und von fürstlichen und anderen hochgestellten Personen, wie von namhaften Männern der Wissenschaft die ehrendsten Anerkennungen empfangen. Namentlich wird auch sein eben so lichtvoller als lebendiger Vortrag hervorgehoben, und so wird er denn auch hier wohl auf eine zahlreiche Theilnahme rechnen dürfen.

□ Grätz, 28. Dez. [Christbäume für arme Kinder.] Herzlichen Dank den gütigen Wohlthätern aus Stadt und Umgegend, die auch in diesem Jahre dazu beigetragen haben, unseren armen Schulkindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Die Spenden sind diesmal noch reichlicher als sonst geflossen, und es haben nicht weniger denn 78 ganz arme Kinder reich beschenkt werden können. Wer aus dem Kreise seiner Häuslichkeit oder noch von seinen Kinderjahren her die Freude kennt, die das schönste aller Feste mit seinen hoffnungsgrünen Christbäumen und seinen strahlenden Lichtern und Liebesgaben den Kindern bereitet, wird unschwer ermessen, wie beglückt die Kleinen nach Hause eilten und wie in die Hütten unserer Armen so aufs Neue ein leuchtender und erwärmender Strahl der Liebe fiel, der die Hoffnung und das Vertrauen belebt, und über so manche Sorge des Lebens leichter hinweghilft. Man hört hier wohl zuweilen die Klage, in Grätz habe Nichts Bestand. Ressourcen, Gesangvereine, Lesezirkel u. s. w. werden gegründet und gehen nach kurzem Bestehen wieder ein. Um so erfreulicher ist daher die Wahrnehmung, daß, wo es sich um Mildthätigkeit handelt, die Grätzer immer wieder gern und reichlich geben, sobald nur die Gewißheit vorliegt, daß die Gaben zweckentsprechend verwendet werden.

< Lissa, 28. Dez. [Rechtsanwalt Stork †; Jubiläum; kleine Notizen.] In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag verstarb hier, 78 Jahre alt, der nach 50jähriger amtlicher Wirksamkeit bereits vor mehreren Jahren in den Ruhestand getretene Notar und Rechtsanwalt Stork, nachdem er noch kurz zuvor voll heiterer Laune im engern Familienkreise sich bewegte. Die gestrige Beerdigungsfeier zeugte von einer ganz außerordentlichen Betheiligung des Publikums. — Gestern beging der seit etwa 18 Jahren an der hiesigen jüd. Stadtschule wirkende Lehrer Moritz Siegmann die Feier seines 25jährigen Amtsjubiläums. Sämmtliche städtische Lehrer begrüßten ihn am Morgen durch einen Männergesang, worauf der Rektor Finke von der evang. Stadtschule ihm die Glückwünsche Namens der übrigen Lehrer aussprach. Von zwei Kollegen um 9 Uhr in das festlich geschmückte Hauptlokal der Schule geleitet, ward er hier mit einem Festgesang der obern Klassen empfangen, worauf die beiden ältesten Lehrer der Anstalt ihn in herzlicher Ansprache Namens seiner Kollegen und Schüler beglückwünschten und ihm als Weihgeschenk Namens derselben einen silbernen Becher mit bezüglicher Widmung überreichten. — Die Masernkrankheit nimmt hier täglich einen extensivern Charakter an und leider erlagen ihr bereits zahlreiche Opfer in Folge des Zutritts von Bräune und Scharlach. Die Krankheit zeigt sich gegenwärtig so kontagiös, daß das Verweilen in der Nähe des Krankenbettes ansteckend, auch auf Erwachsene wirkt. Einer unserer Mitbürger, der sein an den Masern erkranktes Kind, um es wärmer zu halten, in der Nacht zu sich ins Bett genommen, war am andern Morgen am ganzen Körper vom Ausschlage bedeckt.

r Wollstein, 28. Dez. [Selbstmord; Militärisches.] Am ersten Weihnachtsfeiertage Nachmittags erschoß sich auf einem zu Jablonne bei Rakwitz gehörigen Vorwerke die unverehelichte, 30 Jahr alte Rosine Ismer. — Diejenigen jungen Leute im hiesigen Kreise, welche in dem Jahre 1861 das 20. Lebensjahr vollenden, ferner diejenigen, welche ihrem Alter nach bei den bisherigen Aushebungen bereits zu konkurriren hatten, so weit sie nicht schon eine rechtsgültige Befreiung vom Eintritte in das stehende Heer in Friedenszeiten erlangt haben, sind in diesen Tagen durch das k. Landrathsamt aufgefordert worden, sich vom 1.—8. Januar k. J. Behufs Eintragung ihrer Namen in die Stammrolle bei den mit Führung derselben beauftragten Behörden des Orts, in welchem sie gestellungspflichtig sind (bei einer Strafe bis zu 10 Thlrn.), zu melden.

Angekommene Fremde.

Vom 29. Dezember.

BAZAR. Die Rittergutsb. Graf Mielżyński aus Kotowo, Graf Szołdrski aus Brodowo, v. Kierski aus Podstolice, Schöbel aus Gorzewo, Ramke aus Kociszewo, v. Błociszewski aus Przecław und v. Modleński aus Walentynowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Graf Kwilecki aus Ober-Zedlitz, v. Chłapowski aus Bonikowo, v. Taczanowski aus Szypłowo, Lehmann aus Ryczywół und Sänger aus Lubowko, Rittmeister v. Kalkreuth aus Lüben, die Kaufleute Wulff aus Insterburg, Peters aus Pforzheim, Cohn aus Landsberg a. W., Wiener aus Tannhausen, Nehring aus Inowracław, Defflis aus Hamburg, Kunze aus Paris und Rosen aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsb. v. Skórzewska aus Kamieniec und Kaufmann Rieß aus Stettin.

(Beilage.)

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Wreschen, I. Abtheilung.

Das der **Nepomucena v. Skalawska** geb. **v. Białobłocka**, jetzt deren Erben zugehörige Rittergut **Babin**, nebst dem abgezweigten Vorwerke **Sierakowo**, abgeschätzt auf 35,082 Thlr. 7 Sgr. 2 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 30. Januar 1861 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger der **Thaddäus v. Bieńkowski**schen Liquidationsmasse, die Erben resp. Rechtsnachfolger des **Isidor Stern**, der Appellationsgerichts-Referendarius **Solms** und die Erben resp. Rechtsnachfolger des **Chrysostom v. Niegolewski** werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei uns zu melden.

Wreschen, den 16. Juni 1860.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreisgericht zu Samter,
Erste Abtheilung,
den 14. Juni 1860.

Das dem früheren Holzhändler **Ferdinand Melzer** und dessen Ehefrau zugehörige Grundstück **Wronke** Nr. 72/251., zu welchem die sogenannte neue Ziegelei und circa 45 Morgen Acker gehören, abgeschätzt auf 5483 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 30. Januar 1861, Vormittags 11 Uhr,** an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

a) die **Josepha Rankowska,**
b) der **Theophil Dalkowski,**
c) die **Emilie Dalkowska,**

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen beim Subhastations-Gericht zu melden.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Kosten, Abtheilung I.,
den 12. September 1860.

Das dem Gutsbesitzer **Wladislaus Smitkowski** und dessen Ehefrau **Antonina** geborne **Swięcicka** gehörige adlige Rittergut **Borowo** nebst Zubehör, abgeschätzt auf 89,481 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 6. Mai 1861 Vormittags 11 Uhr

im neuen Gefängnißgebäude subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch zu den Akten anzumelden.

Tanzunterricht.

Etwaige geneigte Anmeldungen erbitte ich: Hôtel de France, Zimmer 19.

A. Eichstaedt, Tanz- und Balletlehrer.

Anzeige.

Ein in der Vorstadt von **Breslau** belegenes, mit einer Dampfesse versehenes, massives Fabrikgebäude, worin sich gegenwärtig eine Fabrik chemischer Produkte befindet und sich bei der vorhandenen Räumlichkeit zum Betriebe jedes andern Fabrikzweiges eignet, ist unter annehmbaren Bedingungen **sehr billig** zu verkaufen.

Das Nähere wird auf portofreie Anfragen bereitwilligst ertheilt unter Chiffre ***G. P. 1*** poste restante **Breslau**.

Ein reeller, zahlbarer Herr sucht einen Gasthof oder Gastwirthschaft, Wirthshaus oder Restauration zu kaufen oder zu pachten.

Auftrag und Nachweis: Kaufmann ***R. Felsmann*** in **Breslau**, Schmiedebrücke Nr. 50.

Die erste Niederlage oberschlesischer Steinkohlen,

St. Martin- und Mühlenstraßen-Ecke Nr. 9, empfiehlt die beste Sorte Steinkohlen:

Nr. I. pr. Tonne à 4 Schfl. mit 1 Thlr. 9 Sgr.
„ II. „ „ „ „ „ 1 „ 6 „
Würfelkohlen . . . . 1 „ — „
frei ins Haus.

Bestellungen nehmen an die Herren Kaufleute
G. A. Schleh, Wilhelmsstraße,
O. A. Dullin, Bergstraße,
P. Nowicki, Breslauerstraße,
A. Kunkel, Wasserstraße,
Restaurateur **Sachs**, im Rathhauskeller.

Um geneigten Zuspruch bittet
J. Skokalski, Spediteur.

In der **Torf- und Kleinholz-Handlung** von ***F. G. Elwanger***, **Waisengasse Nr. 8**, ist **schwerer Maschinen-Form-Torf** trocken aus Schuppen zu haben. 100 Stücke kosten 5 Sgr. Eine Fuhre, welche 16—1800 Stücke enthält, kostet inkl. Anfuhr frei ins Haus 2 Thlr. 10 Sgr.

Frische Blüthen
zu verschiedenen Blumensträußen,
Kränze, auch Blumengewächse,
wie **Kamelien** u. s. w. sind zu haben Berliner str. 15b. ***Fr. Nowakowski***.



Orfèvrerie Christofle.

Fabriken in

Carlsruhe und **Paris.**

Bestecke und andere Tafelgeräthe. Bestecke von Alfénide.

Der stets wachsende Erfolg, den unsere galvanisch-versilberte Orfèvrerie seit 18 Jahren rlangt hat, berechtigt uns, dieselbe dem Publikum neuerdings anzuempfehlen.

Man hat häufig die Frage aufgeworfen, ob das Grundmetall, welches zu unserer Orfèvrerie verwandt wird, gelblich oder weiß sei: wir halten die Prüfung dieser Frage für unnütz, weil, mit Ausnahme der edlen Metalle, alle anderen, gleichviel weß Namens und welcher Farbe, oxidiren und der Gesundheit gleich schädlich werden können, wenn sie nicht mit einer Decke Fein-Silber oder Gold überzogen sind. Die Hauptsache liegt also, wie Jeder einsieht, in der Dicke dieser Decke. Wir bieten dem Publikum zu seiner Wahl unsere Fabrikate an, sowohl von weißem Metall, welches wir **Alfénide** nennen, als in gelblichem, das die Dehnbarkeit und den Klang des Silbers hat, und setzen auf jedes Stück unserer Orfèvrerie einen das Gewicht des darauf gebrachten Silbers in Grammen bezeichnenden Stempel, welche Quantät Silbers wir mit unserem Namen und Fabrikzeichen garantiren.

Alle unsere Modelle, sowohl die bestehenden als die nach Zeichnung anzufertigenden, werden auch in massivem Silber von uns geliefert.

Wir übernehmen auch die Wiederversilberung und Vergoldung zu Preisen, welche nach Grammen Silber und Gold festgestellt sind.

Zugleich erlauben wir uns, das verehrte Publikum auf unsere massive Galvanoplastik, auf unsere Möbelverzierungen aller Art, Statüen, Büsten, Portraits u. s. w. aufmerksam zu machen.

Unsere zahlreichen und schönen Modelle vom besten Geschmacke und in jedem Stile, wie auch das Prinzip, nur gute und solide Waare zum möglichst billigen Preise zu liefern, haben uns überall eine günstige Aufnahme verschafft; indem wir dem Publikum für das uns erwiesene Vertrauen danken, halten wir es für unsere Pflicht, es vor dem Ankauf solcher Fabrikate zn warnen, welche, in der Absicht zu täuschen, den unsrigen nachgeahmt werden. Wir bitten zu dem Ende, sich gefälligst unser Fabrikzeichen zu bemerken, und ersuchen Diejenigen, welche etwa noch keine Verbindungen mit achtungswerthen Firmen besitzen, sich vorzugsweise an die hier nachgenannten zu wenden, von denen man mit Gewißheit unsere Erzeugnisse beziehen kann.

In Deutschland.

Bonn: D. Delimon.
Bremen: Röning & Comp.
Braunschweig: Jul. Nehrkorn.
Carlsruhe: Ch. Christofle & Comp.; F. Mayer & Comp.; A. Winter & Sohn.
Cassel: Flescher & Traube.
Chemnitz: Sala Gebrüder.
Coblenz: Gustav Dorset.
Cöln: Greven & Fahrbach.
Frankfurt: Th. Sackreuter.
Hamburg: J. F. Holtzmann & Comp.; Theiß & Meyer.
Hannover: C. P. Vogelsang.
Heidelberg: J. A. Ernst.
Leipzig: Sala Gebrüder.
Mannheim: Joseph Barth.
Posen: W. Kronthal & Rieß.
Stuttgart: J. F. Merklin.
Trier: D. Hansen.
Wien: Carl Forst.

Im Ausland.

Alexandria: Schunke Suquet.
Amsterdam: W. Branderburg.
Antwerpen: Vleeschouvers-Jielemans.
Beyrut: Duchene, Stuffy & Comp.
Bologna: L. Coltelli.
Brüssel: Ch. Christofle & Comp.
Constantinopel: Psathy.
Florenz: S. B. Manche & Comp.
Genua: François Long.
Genf: Ve. Vettiner et fils.
Havanna: G. B. Haase & Comp.
Lüttich: Thomas fils.
Madrid: Em. Jourdan & Comp.
Malaga: Ch. Paur.
Mailand: Luigi Manini di Luigi.
New-York: Gaudelet & Gouré.
Oran: H. Berton.
Palermo: F. Merle & Comp.
Port-Louis: L. Drouhet & Cazalon.
Rom: C. Mauche & Comp.
Smyrna: Arquier frères.
St. Petersburg: Nicolaus Stange.
Turin: J. Pennoncelli.
Valencia: Janini.
Venedig: Giovanni Insom.
Zürich: J. R. Büchi.

Gährungsmittel für Branntwein-brennereien.

Durch dieses ganz neue, entschieden zuverlässige, sehr billige, stets in ein paar Stunden — ohne Malz — herzustellende, 3 bis 4 Wochen haltbare Gährungsmittel, hat man es unter jeden Umständen in der Gewalt, allen in der Maische (Getreide- oder Kartoffel-) enthaltenen Zuckerstoff vollständig zu vergähren und diejenige höchste Spiritusausbeute zu erzielen, welche nach rationell-praktischen Prinzipien erzielt werden kann. Ein Quantum, was circa 18 Zollpfund bester Preßhefe vertritt, kostet etwa 1 Thlr. oder 1½ Gulden. — — Mit der sehr speziellen Vorschrift zur Bereitung dieses Gährmittels, geben wir noch ein Mittel in die Hand, jeder **Schaumgährung** vorzubeugen, auch wenn die sonst gewöhnliche Brennerei-Kunsthefe in Anwendung bleibt, sowie auch letztere in Bezug auf die diesjährige, die Gährung erschwerende Beschaffenheit der Kartoffeln so zu bereiten, daß die Vergährung eine gelungene zu nennen ist. — **Honorar 20** Thlr. preuß. Courant = 40 Fl. = 80 Frcs.

Melasse-Brennereien

erhalten von uns Vorschrift zu einem **Gährungsmittel**, welches eben so billig wie das obige, und ebenfalls schnell **ohne alle Umstände** und **ohne Malz** zu bereiten ist. Mittelst demselben wird jedes Atom von Zucker in Weingeist verwandelt und der Spiritus erhält sogar noch eine sehr angenehme Beschaffenheit. — **Honorar 30** Thlr. preuß. Courant = 60 Fl. — — Dieses Gährungsmittel ist überhaupt eine **vortreffliche Hefe** zur Vergährung **aller** zuckerhaltigen Substanzen, z. B. bei der **Wein- und Bierfabrikation**, aber auch bei der Bäckerei, da es **sehr weiß** und **zart** ist, sich auch **mehre Wochen** hält.

Das allgemeine landwirthschaftliche und technische **Industrie-Komtoir** und generelle Auskunfts-Büreau des ***Wilhelm Schiller & Comp.*** in **Görlitz**, preuß. Schlesien.

(Unser **Geschäfts-Programm**, welches Erwerbsquellen **für Bemittelte** und **Unbemittelte** bietet, versenden wir auf portofreies Verlangen unentgeltlich und **franko**.)

Gern bescheinige ich den Herren ***Wilhelm Schiller & Comp.*** in **Görlitz**, daß ich bei Anwendung des empfohlenen **Gährungsmittels** für **Spiritusbrennereien** den günstigsten Erfolg erzielt habe. Bei meiner langjährigen Praxis, wo ich so viel Charlatanerie kennen gelernt, glaube ich mir wohl ein sachverständiges Urtheil beimessen zu können — und dies thue ich hiermit mit Vergnügen, indem ich mich genugsam überzeugt, daß bei richtiger Anwendung dieser Gährungsmittel die Maischen von Getreide und Kartoffeln nach Balling's Sacharometer auf ¾ bis ½ Grad und nach dem kleinen Greiner'schen bis auf 0 Grad vergähren. —

Pitschen in Oberschlesien, den 14. Dezember 1860.

R. Wolff, Brennerei-Inspektor und Techniker.

Der Bockverkauf

aus hiesiger, sehr wollreicher und kerngesunder Negretti-Heerde beginnt am 8. Januar.

Schlieffenberg bei **Güstrow** in Mecklenburg-Schwerin.

Graf von Schlieffen.

Stroh-, Roßhaar- und Basthüte, so wie auch Herrenpanama's werden zum **Waschen, Färben** und **Modernisiren** angenommen bei

Johanna Schokken,
Wilhelmsstr. 9, 1 Treppe hoch, vis-à-vis Mylius Hôtel.

Neujahrskarten

in größter Auswahl empfiehlt billigst
Ludw. Joh. Meyer.

Neujahrskarten!

empfiehlt
E. Morgenstern, Wilhelmsplatz 4.

!! Neujahrskarten !!

in größter Auswahl empfehlen
A. Loewenthal & Sohn,
Markt, unter dem Rathhause Nr. 5.

Kotillonorden, so wie Neujahrskarten

empfiehlt in größter Auswahl
C. W. Kohlschütter, **Markt 58.**

Dr. Béringuier's KRÄUTER-WURZELÖL in Originalflaschen zu 7½ Sgr.

Den allerbesten derartigen Erzeugnissen ebenbürtig zur Seite stehend, kann **Dr. L. Béringuier's Kräuterwurzel-Haaröl** als das Neueste der Kosmetik wiederholt angelegentlichst empfohlen werden und empfange ich fortgesetzt frische Zusendungen.

Herrmann Moegelin, Breslauerstr. 9.

Neu entdecktes Mittel
zur Wiedererzeugung des Haarwuchses,

Aphalaktron.

In der Natur ist kein Ding unmöglich, für alle menschlichen Leiden giebt es, Dank dem Fortschreiten der Wissenschaft, Heilmittel. Von diesem Grundsatze ausgehend, gelang mir nach jahrelangem Forschen die Zusammensetzung einer Essenz, welche alle die zur Haarbildung nöthigen Elemente (Horn- und Eisenstoffe) zweckmässig in sich vereinigt, und deren Gebrauch nach einigen Tagen eine Fülle junger und kräftiger Haare hervorruft und etwaiges Ausfallen sofort verhindert. Preis pro Flacon 1 Thlr. 15 Sgr. ***J. C. Lutgert***, Chemiker in Amsterdam.

Hauptniederlage für **Posen** und Umgegend in der Weiss- und Kurzwaaren-Handlung bei

S. Spiro, Markt 87.

Aus der Parfumerie-Fabrik von **Carl Süss**, Parfumeur in **Dresden** erhielt eine neue Sendung des beliebten

Dresdner

Wasch- u. Badepulver.

Dieses vorzügl. Wasch-Pulver erfreut sich bereits der allgemeinsten Theilnahme, es wirkt höchst wohlthätig auf die Haut, macht solche weich und geschmeidig. Keine Seife ist im Stande, der Haut diese Weisse und Weichheit zu ertheilen, welche dieses Waschpulver nach kurzer Zeit hervorbringt, und ist solches gleichzeitig als das billigste Waschmittel zu empfehlen, à Schachtel 2½ Sgr.

Gleichzeitig empfehle ich aus obiger Fabrik nachstehende Artikel, welche sich durch ihre gute Qualität im In- und Auslande einen bedeutenden Ruf erworben haben, als:

Echtes Klettenwurzelöl mit China. Bestes Mittel zur Erhaltung eines schönen üppigen Haarwuchses. à Flacon 2½, 5, 7½ und 10 Sgr.
Aromatische Mandelkleienseife mit Honig, hinlänglich bekannt durch ihre wohlthätige und conservirende Wirkung auf die Haut. à Packet 3 Stück 5 Sgr., einzeln à 2 Sgr.
Beste komprimirte Rosen- u. Orangenpomade, eine der vorzüglichsten Haarpomaden. à Blechdose 5 Sgr.
Poudre de Riz, (Reismehl), jetzt das beliebteste Schönheitsmittel. à 2½, 5, 10 Sgr., mit Quaste 15 Sgr.
Olivenharzpomade, Bandoline und **vegetabilische Stangenpomade,** beste Mittel das Haar fest und glatt zu machen. à 2½ Sgr.
Beste Mandelkleie à 2½ und 5 Sgr.

Alleiniges Depot für Posen und Umgegend in der Cigarren- und Tabaks-Handlung von ***Marcus Friedlaender***, Wilhelmsplatz 6.

Parfümerien,

Extrait Bouquet, Jockeyklub, Spring-Flowers habe ich stets in bekannten Krückchen und Flacons à 2½—10 Sgr., so wie ein bedeutendes Lager von **Seifen, Oelen, Pomaden, Zahnpasta, Odontine, Eau de Cologne** ꝛc. zu sehr billigen Preisen.

J. Grodzki, Wasserstraße.

Am **1. Januar 1861** eröffne ich in meinem hier an der Marktecke belegenen Hause eine **Weinhandlung** und empfehle
echte Ungarweine,
französische Rothweine,
Rheinweine,
Arraks ꝛc.
zu höchst soliden Preisen mit dem Versprechen reellster Bedienung.

Schroda, im Dezember 1860.

Simon Bernstein.

Feinste Arraks:
Mandarin, de Göa, de Batavia. Rum: **echten Jamaika** empfiehlt
J. N. Leitgeber.

Gutes und klares **Grätzer Bier** bei ***M. Brandenburg***, Wronkerstr. 19.

Noch **altes**, sehr gutes **Breslauer Bairisch-Lagerbier** empfiehlt
O. A. Dullin, Bergstr. 1.

Eine neue Sendung **Anakahuite-Holz** habe ich erhalten.
G. Schubarth,
Posen. Aesculap-Apotheke, Ritterstr. 13.

Anakahuite-Holz

frischer Sendung empfehle ich einem verehrten Publikum à Loth 5 Sgr., **Glyzerin** und **Glyzerin-Wallrathseife** à 5 – 7½ Sgr., als ein bewährtes Mittel gegen rauhe aufgesprungene Haut, Flechten, Sommerflecke, Hautschilfern ꝛc.

J. Grodzki, Droguist, Wasserstraße.

Hopfen.

Mit neuem und älterem Hopfen, sehr kräftiger Qualität, zu sehr soliden Preisen empfiehlt sich angelegentlichst die Hopfenhandlung von
J. Rosenberg in **Grätz.**

Vorzüglich feinschmeckenden **Menado-Kaffee, à 10 Sgr. pro Pfd.,** empfiehlt ***Isidor Appel***, neb. d. k. Bank.



Diese zur gänzlichen Heilung aller Brustkrankheiten, als: Grippe, Katharrh, Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit und Keuchhusten, als vortrefflich erprobten und sich bewährten Tabletten werden verkauft in allen Städten Deutschlands, in **Posen** in der Konditorei von ***A. Szpingier***, im Bazar und vis-à-vis der Postuhr.

Die königl. preuß. konzess. **Dr. Davidson**schen **Zahntropfen** zur sofortigen Beseitigung der Zahnschmerzen sind bei Herrn **Joseph Wache in Posen** echt zu haben.

Generaldebit: J. Luft in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 27.

Mein großes Lager von **Kontobüchern** aus der Fabrik von

Carl Kühn & Söhne in Berlin,

sehr **dauerhaft gebunden**, in jeder beliebigen Stärke, so wie die verschiedensten **Liniaturen** empfiehlt

C. W. Kohlschütter,
Markt 58.

Cotillon-Orden

und **Lotterie-Gegenstände** in größter Auswahl am allerbilligsten bei
Gebr. Korach, Markt 40.

Pfannkuchen,

das Stück zu 1 Sgr., 6 Stück für 5 Sgr., auf ausdrückliche Bestellung auch zu 6 Pf., empfiehlt von heute ab täglich die Konditorei von
A. Pfitzner, Markt 6, Breslauerstr. 14.

כשר Alle Sorten **Fleischwaaren** כשר wie **Hamburger** und **Pommer'sche Wurst, Räucherbrust** und **Räucherzungen, Roulade** billigst bei ***M. Brandenburg,*** Wronkerstr. 19.

Schiller-Loose

zur Besorgung der Gewinne nehme ich nur noch bis zum

15. Januar künft. Jahres

an; später nicht mehr.

Posen, den 28. Dezember 1860.

Der Lotterie-Obereinnehmer
Fr. Bielefeld.

Ziehung **2. Januar** 1861. — Ziehung **2. Januar** 1861.

250,000 Gulden Hauptgewinn der Oestreich'schen Eisenbahn-Loose.

Gewinne des Anlehens sind: Fl. **250,000,** Fl. **200,000,** Fl. **150,000,** Fl. **40,000,** Fl. **30,000,** Fl. **20,000,** Fl. **15,000,** Fl. **5000,** Fl. **4000,** Fl. **3000,** Fl. **2000,** Fl. **1000** ꝛc.

Diese sicher gewinnenden Loose (geringster Gewinn Fl. 130) erleiden bei der Gewinnauszahlung **keinen Abzug** und ist solche überdies **hypothekarisch gesichert.** Die Betheiligung an den Ziehungen kann auf verschiedene Art und für Jedermann zugänglich geschehen. Da außerdem der Verkauf dieser Loose **Hauptbranche** des unterzeichneten Bankhauses bildet, so ist man der **billigsten Bedingungen** versichert, wenn man sich **direkt an dasselbe wendet.** Pläne, Ziehungslisten, so wie jede weitere Aufklärung werden gerne gratis und franko ertheilt.

STIRN & GREIM,
Bankgeschäft
in **Frankfurt a./M.**, Zeil 33.

Eingesandt.
Du die Herrlichste von Allen,
Wie so milde, wie so gut;
Möcht' dich arme Maid wohl kennen!
Wie? Wo? Wenn?

M. 31. XII. A. 6. F. u. Schw. M.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

.†. [Produktenverkehr.] Wegen des Festes war in dieser Woche die Zufuhr von Getreide an unserm Markt weit geringer als in den Vorwochen, doch kann sie nicht als schwach bezeichnet werden. Weizen war nur zu bessern Preisen käuflich, feiner 77—79 Thlr., mittlerer 71—73 Thlr., ordinärer 63—66 Thlr., Roggen konnte sich nur schwach behaupten, schwere Waare 46—47—48 Thlr., leichtere 42—44 Thlr., unverändert blieben Gerste, 42—45 Thlr., Hafer 19—22 Thlr., und Erbsen, Kochwaare 45—47 Thlr., Futterwaare 40—42 Thlr., Kartoffeln wurden theurer bezahlt, 13—14½ Thlr. — Mehl blieb ferner ohne Aenderung, Weizenmehl Nr. 0 5⅚ Thlr., Nr. 0 und 1 5⅔ Thlr., Roggenmehl Nr. 0 4 1/12 Thlr., Nr. 0 und 1 3 11/12 Thlr. pro Zentner unversteuert. — Das Terminsgeschäft in Roggen hatte keine Bedeutung, wie denn überhaupt der Verkehr im Allgemeinen sehr still gewesen ist. Bei den vorgekommenen einzelnen Abschlüssen hatte sich eine bessere Meinung geltend gemacht und es wurden etwas höhere Preise angelegt, es schien indeß schließlich die Stimmung matter zu werden, wodurch die Kurse wieder etwas nachgaben und nur unwesentlich höher als zum Schlusse voriger Woche verblieben. — Ebenso war auch der Handel in Spiritus nicht von Erheblichkeit und Zufuhr wie Abzug gering. Der Werth für alle Termine erhielt sich fast durchweg ohne Aenderung, wie wir ihn Ende vergangener Woche zur Notiz brachten.

Geschäfts-Versammlung vom 29. Dezbr. 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	86¼	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	—	99¾	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	105¼	—	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	—	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	101¼	—
„ 3½ „ „	—	—	—
„ 4 „ neue „	90½	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	86¼	—	—
Posener Rentenbriefe	92½	—	—
„ 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	90½	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	98	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	78½	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87¾	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen geschäftslos, pr. Dez. 44⅝ Br., Jan.-Febr. 44⅝ Br., ¾ Gd., Frühjahr 45½ Br.

Spiritus schwach behauptet, mit Faß pr. Dez. 19⅝ Br., Jan. 19⅝ Br. u. Gd., Febr. 20 1/12 Br., 20 Gd., März 20⅓ Br., ¼ Gd., April-Mai 20⅔ Br., ½ Gd.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 28. Dez. Vorm. 7 Uhr 2 Fuß 2 Zoll.
„ 29. „ „ „ 2 „ 3 „

Produkten-Börse.

Berlin, 28. Dez. Wind: Nord-Ost. Barometer: 28. Thermometer: früh 6° —. Witterung: schneeig.

Weizen loko 72 a 84 Rt. nach Qual.

Roggen loko 51 Rt., p. Dezbr. 50⅞ a 51 a 50¾ Rt. bz. u. Gd., 50½ Br., p. Dez.-Jan. 50¾ a 50⅝ Rt. bz. u. Gd., 50¾ Br., p. Jan.-Febr. 50⅝ a 50½ Rt. bz. u. Gd., 50¾ Br., p. Frühjahr 50½ a 50⅝ a 50⅜ a 50½ Rt. bz., Br. u. Gd.

Große Gerste 42 a 47 Rt.

Hafer loko 25 a 29 Rt., p. Dez. 27¾ Rt. bz. u. Br., p. Dez.-Jan. 27½ Rt. Br., p. Jan.-Febr. 27¾ Rt. bz., p. Frühjahr 28½ Rt. bz.

Weizenmehl 0. 5⅓ a 5⅔, 0. u. 1. 5 a 5½ Rt. Roggenmehl 0. 3 7/12 a 3⅚, 0. u. 1. 3⅓ a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 28. Dez. Das Wetter blieb kalt und ist viel Schnee gefallen.

Weizen loko gelber p. 85pfd. 77—84 Rt. bz., eine Ladung geringer gelber schles. 80 Rt. bz., succ. Lieferung 84pfd. pomm. 83½ Rt. bz., Alles p. 85pfd., 85pfd. gelber p. Frühjahr 86¾, ½, ⅝ Rt. bz., 83/85pfd. 84½ Rt. Br. u. Gd.

Roggen loko p. 77pfd. 46 Rt. bz., 77pfd. p. Dez. 46½ Rt. Br., p. Jan.-Febr. 47 Rt. Br., p. Frühj. 47¾ Rt. bz., p. Mai-Juni 48 Rt. Br.

Gerste, vorpomm. p. Frühj. 68/70pfd. 44 Rt. bz.

Spiritus loko ohne Faß 20 1/12, ⅙ Rt. bz., p. Dez. 20¼ Rt. bz., p. Dez.-Jan. 20¼ Rt. Gd. u. Br., p. Febr.-März 20 5/12 Rt. bz., p. Frühjahr 21¼ Rt. bz. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 28. Dez. Wetter: Etwas mildere Temperatur, in der Nacht etwas Schneefall.

Weißer Weizen 82—90—93—96 Sgr., gelber 81—85—90—93 Sgr.

Roggen, 60—62—63½ Sgr.

Gerste, gelbe 42—54 Sgr., feine weiße 58—62 Sgr. p. 70pfd.

Hafer, 28—30—33 Sgr.

Erbsen, 55—60—68—70 Sgr.

An der Börse. Roggen p. Dez. 50¼ bz. u. Br., Dez.-Jan. 50 bz., Jan.-Febr. 50¼ Br., Febr.-März 50½ bz. u. Gd., April-Mai 51—51¼ bz.

Spiritus loko 20¾ bz., p. Dez., Dez.-Jan. u. Jan.-Febr. 20 7/12 bz. u. Gd., Febr.-März 20¾—20⅚ bz. u. Gd., April-Mai 21½ bz. u. Br. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 28. Dezbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	72 bz
Aachen-Mastricht	4	10¾-10½ bz u B
Amsterd. Rotterd.	4	75 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	80½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	110 bz
Berlin-Hamburg	4	109½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	133-132 bz
Berlin-Stettin	4	100½ B
Bresl. Schw. Freib.	4	81 B
Brieg-Neiße	4	48½ B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	128¾ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	30 B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	130 B
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	26½-¾ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	98 B, 97 G
Mecklenburger	4	41¼-40½ bz u G
Münster-Hammer	4	92 G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93¾ B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	40½-40 bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	125¾-26¼ bz
do. Litt. B.	3½	114½ B
Oest. Franz. Staat.	5	127¼-25½-26½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	— —
Pr. Wlh. (Steel-B)	4	49 B
Rheinische,	4	78½-78 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	20 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	74 bz
Stargard-Posen	3½	80 bz
Thüringer	4	96 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116½ B
Berl. Handels-Ges.	4	74 bz
Braunschw. Bk. A.	4	63 B
Bremer do.	4	97 G
Coburg. Kredit-do.	4	35 etw G
Danzig. Priv. Bk.	4	85 B
Darmstädter abgst.	4	69½-68½ bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93½ bz
Dessauer Kredit-do.	4	6½-¼-⅜ bz u G
Dessauer Landesbk.	4	10 etw bz
Disk. Comm. Anth.	4	80 bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	19¾ bz
Geraer do.	4	70 etw bz
Gothaer Priv. do.	4	69 B
Hannoversche do.	4	91½ etw bz
Königsb. Priv. do.	4	83¾ B
Leipzig. Kredit-do.	4	59 bz u G
Luxemburger do.	4	80 Post bz
Magdeb. Priv. do.	4	78 B
Meining. Kred. do.	4	62 etw bz u G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	78 B
Oestr. Kredit- do.	5	52½-51¼-52 bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	57 B
Posener Prov. Bank	4	78½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	124 bz u B
Rostocker Bank Akt.	4	103¾ G
Schles. Bank Verein	4	76 B
Thüring. Bank-Akt.	4	49⅞ bz u G
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	72 etw bz u B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A.	5	93 B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	64 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	62 B
Minerva, Bergw. A.	5	14 bz
Neustädt. Hüttenv. A.	5	2 B p. St.
Concordia	4	103 G fco. Zins.
Magdeb. Feuervers. A.	4	400 Kl bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	85½ B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	— — IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74½-¼ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	83½ B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	96½ B
do.	4½	100 B
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	92⅞ B
do. Litt. C.	4½	100 B
do. Litt. D.	4½	97¾ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	85½ bz
do. III. Em.	4	85 B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101 bz
do. II. Em.	5	— —
Cöln-Minden	4	87 B
do. III. Em.	4	84 B
do.	4½	92 bz
do. IV. Em.	4	81¾ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	78 B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93½ B
do. conv.	4	92¾ B
do. conv. III. Ser.	4	89 B
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	100½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	80 B, C — —
do. Litt. D.	4	87½ bz
do. Litt. E.	3½	74⅜ bz
do. Litt. F.	4½	93¼ bz
Oestreich. Französ.	3	250-248 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. — —, II. —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	80¾ B
Rheinische Pr. Obl.	4½	88 bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	94 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100¾ B
do. III. Ser.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	98 bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99½ B
Staats Anl. 1859	5	104½ B
do.	4½	99¾ u ½ bz
do. 1856	4½	99¾ u ½ bz
do. 1853	4	96 bz
N. Präm St A 1855	3½	115½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	86 bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	84½ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
do. do.	3½	— —
Berl. Börsenh. Obl.	5	101½ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	88¾ B
do.	4	99½ B
Ostpreußische	3½	83⅜ bz
do.	4	92 B
Pommersche	3½	87½ bz
do. neue	4½	95¾ B
Posensche	4	101 bz
do.	3½	95 bz
do. neue	4	89¾ bz
Schlesische	3½	88 G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83 bz
do.	4	91 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95¼ bz
Pommersche	4	95½ G
Posensche	4	91½ bz
Preußische	4	93¼ bz
Rhein- u. Westf.	4	95½ bz
Sächsische	4	95¼ bz
Schlesische	4	94⅝ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	42-41½ bz
do. National-Anl.	5	49¾-½ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	58 B
do. neue 100fl. Loose	—	48½-48 bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	88¼ B
6. do.	5	98¾ B 4½%
Englische Anl.	5	102½ bz u B [89 G
N. Russ. Egl. Anl.	3	60 bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	80¼ B
Cert. A. 300 Fl.	5	93 B
do. B. 200 Fl.	—	23 B
Pfdbr. u. in S R.	4	85 B
Part. O. 500 Fl.	4	91½ G
Oestr. 5proz. Loose	5	55½-54½ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	87¾ B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	44 bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 B
Dessau. Präm. Anl.	3½	93 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 4 B
Louisd'or	—	109⅛ B, 109 bz
Sovereigns	—	6. 18½ B
Napoleonsd'or	—	5. 8¾ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	453½ B
Dollars	—	1. 10⅛ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21½ G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	68 G
Poln. Bankbillet	—	87¾ bz u B

Wechsel-Kurse vom 27. Dezbr.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅜ bz
do. 2 M.	3	140⅞ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅝ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78⅝ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	68¾ bz
do. do. 2 M.	6	68 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ bz
do. do. 2 M.	4	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	97⅛ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108½ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	87¾ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Der Verkaufsandrang war bedeutend, doch zeigte sich bei stark gewichenen Kursen mehr rege Kauflust.

Breslau, 28. Dez. Bei wiederholten bedeutenden Kursrückgängen der östreich. Papiere war das Geschäft ziemlich umfangreich.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 53½—54—53½ bz. u. Gd. Schlesischer Bankverein 76½ bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 80¼ Gd. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 86¼ Br. dito Prior. Oblig. 93 Br. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 127 Br. dito Lit. B. 115¾ Br. dito Prior. Oblig. 86¼ Br. dito Prior. Oblig. 93½ Br. dito Prior. Oblig. 75 Br. Oppeln-Tarnowitzer 24½ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 29½ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Freitag, 28. Dez., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Oestreich. Fonds, Aktien und Industriepapiere bedeutend niedriger bei äußerst lebhaftem Geschäft.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 117½. Preuß. Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Bexbach 130. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 88. Londoner Wechsel 117. Pariser Wechsel 92⅞. Wiener Wechsel 79½. Darmstädter Bankaktien 172. Darmstädter Zettelbank 235½. Meininger Kreditaktien 63. Luxemburger Kreditbank 79½. 3% Spanier 47¼. 1% Spanier 40¼. Span. Kreditbank Pereira 483. Span. Kreditbank v. Rothschild 487. Kurhess. Loose 41. Badische Loose 52. 5% Metalliques 41. 4½% Metalliques 32½. 1854er-Loose 55½. Oestr. National-Anlehen 48. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 227. Oestr. Bankantheile 560. Oestr. Kreditaktien 121½. Neueste östreichische Anleihe 56½. Oestr. Elisabethbahn 116. Rhein-Nahebahn 21. Mainz-Ludwigsh. 97¾.

Hamburg, Freitag, 28. Dez., Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Kurse stark gewichen.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 49. Oestr. Kreditaktien 51. 3% Spanier 45. 1% Spanier 39. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 98¼. Norddeutsche Bank 79½. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto 2½ %. London lang 13 Mk. 1 Sh. not., 13 Mk. 3 Sh bez. London kurz 13 Mk. 3½ Sh. not., 13 M. 4 Sh. bez. Amsterdam 35, 95. Wien 114, 00.

Paris, Freitag, 28. Dezbr., Nachmittags 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete bei starkem Angebot zu 67, 90, fiel auf 67, 65 und schloß in sehr matter Haltung zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 92⅝ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 67, 75. 4½% Rente 96, 80. 3% Spanier 49⅜. 1% Spanier 41¾. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 487. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 740. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.